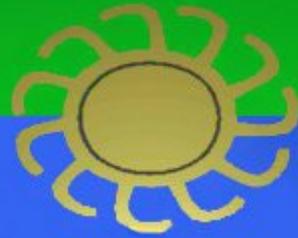


BELJON.DE

Die göttliche Webseite
God's Own Website



Φιλοκτήτ
ΦΙΛΟΚΤΗΤ
Philoktet

frei nach dem Drama von Sophokles – von Bertram Eljon (und Sofia Ewa) Holubek, 2024 n.

Ein verbannter Kranker soll für den trojanischen Krieg neu rekrutiert werden. Man kann ›Philoktet‹ gut als Antikriegs-Drama lesen, das die griechische Piraterie, die Sklaverei und die militärische Expansions-Politik kritisierte. Diese neue Version glättet und dramatisiert den Stoff und ordnet ihn treffender ein in die Mythen-Welt.



Im zehnten Jahr belagern die Griechen Troja. Jetzt soll der Schütze Philoktet ihnen den Sieg bringen, ein Fürst der wegen seiner rätselhaften Krankheit verbannt wurde, obwohl er einen Wunderbogen besitzt der einst dem legendären Halbgott Herakles gehörte. Der trojanische Seher Helenos brachte den listenreichen Odysseus auf diese Idee. Genauer und spannungsreicher als die alte Version des berühmten antiken Tragikers Sophokles entwickelt diese Version von Bertram Eljon und Sofia Ewa Holubek einen Plan, den mit den Königen der Griechen bitter verfeindeten Philoktet für den Krieg zu reaktivieren. Die Mythen-Welt der Griechen, die Sophokles damals beim Publikum voraus setzen konnte und deswegen oft nur vage schilderte, wird hier mit einigen Extra-Versen stets genauer erklärt. Historische Übersetzungen versuchten den antiken Text möglichst wortgetreu ins Deutsche zu übertragen. Diese freiere Version achtet hingegen auf die Flüssigkeit und leichte Verständlichkeit der Verse. Sie schreckt bisweilen vor drastischer Sprache nicht zurück, die man von rauen Kriegern erwarten konnte. Vor allem geht es in dem Text um das Übernatürliche, welches den Ausgestoßenen in der Einöde intensiv heimsucht; und um den Tod und die Mythen die sich darum ranken. Erstaunlich weichherzig zeigen sich all die Männer, denen in dieser Version auch einige fähige Frauen dazu gesellt wurden.

Inhaltsverzeichnis

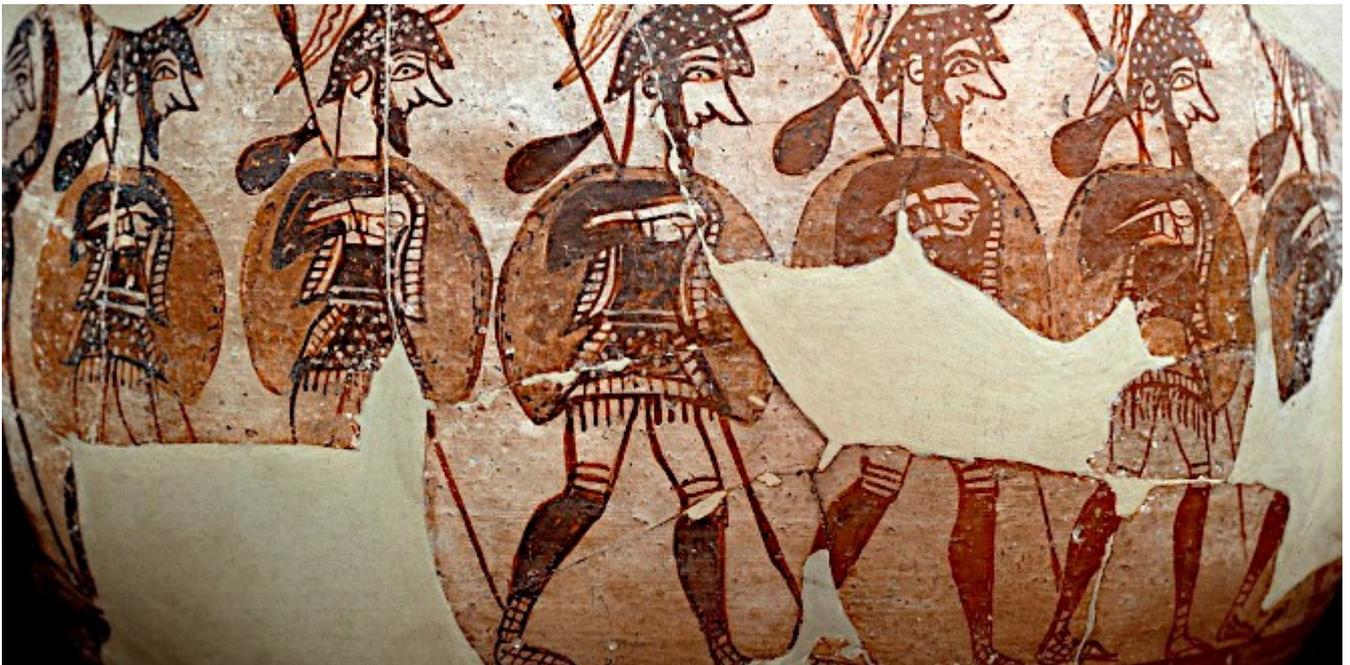
Die Personen und ihre Götter
Alles Wichtige auf einer Seite

Prolog Helena in Troja

1. Die Beratung am Strand von Lemnos
2. Die Achäer auf der Suche
3. Der wilde Mann will nett sein
4. Die Anrufung der guten Erdgöttin
5. Der Herold gibt verdeckte Hinweise
6. Philoktet glaubt gerne an Hilfe
7. Ein gewittriger Anfall von Tobsucht
8. Der Chor im Wind des Wandels
9. Odysseus sieht sich als Sieger
10. Am Tor zum Labyrinth
11. Die Lockspeisen der Schaffnerinnen
12. Ein Gerangel um den Bogen
13. Alte und neue Hoffnungen
14. Von Göttern, Sehern und Lügen
15. Odysseus gibt sich nicht geschlagen
16. Die Weisheit aus der Weltmaschine

Epilog Helena in Hellas

Allgemeine Einführung in die Universale Tatsachen Religion – neue Version 23



ALLGEMEINES UND IMPRESSUM

Verantwortlich: Bertram Eljon Holubek, Zuelpicher St. 300, 50937 Koeln, Deutschland, Planet Gaia, 2G12024 / 2024 – Der Internet-Text mit Bildern geringer Auflösung ist frei zur Weiterverbreitung. Er stammt von dem Gott der die schönen Models erschaffen hat.

Anmerkungen:

Die Linear B Version des Titels lautet Pi-do-ko-te-to. Ich lese das Pi spekulativ als Phi und das Do als Lo. Als Entführer der Helena gilt hier Alexandros, den die Mythen mit Paris identifizieren. Als Fürst von Troja zum Zeitpunkt der Eroberung gilt hier Menulis. Agamemnon wird mit dem mythischen ägyptischen Eroberer Memnon gleichgesetzt. Ich widme den Text den trojanischen Verfassungsschützen, die seine Entstehung etwas behindert haben.

Die Personen und ihre Götter

Das Drama spielt im zehnten Jahre des Trojanischen Krieges (1196 v.) auf der Insel Lemnos, am Strand und auf dem Pfad hinauf zu einer Höhle im Hermes-Berg, mit zwei Eingängen in einer felsigen Einöde. Es ist später Nachmittag im Frühsommer. Am Strand liegt das Schiff des Neoptolemos. Im Westen des Hermes-Berges liegt Bergland, im Norden und Osten das Meer, das sich nach Troja hin erstreckt. Neben dem Pfad erstreckt sich ein felsiger Abgrund. Die Luft ist anfangs schwül und wird zwischenzeitlich gewittrig, der Wind frischt danach auf und dreht. Brausen und Nebel begleiten den Auftritt der Gottheit am Ende, aus der Unterwelt in der Höhle.

Helena, Gemahlin von Prinz Paris von Troja, Zauberin, goldblond und wunderschön

Philoktet, des Poias Sohn, zeitweise Fürst nahe Oita, jetzt Verbannter, verwildert, in Lumpen

Odysseus, des Laërtes (oder des Sisyphus?) Sohn, Fürst von Ithaka, Flottenherr, kompetent

Neoptolemos, Sohn des Achilleus (Pelide, Sohn des Peleus), Fürst von Skyros, jung, stattlich

Phönix, Fürst von Phethia, früherer Erzieher von Achilleus, bärtig, alter Kämpfer

Diomedes, Fürst, Tydide (des Tydeus Sohn), Feldherr der Atriden (Söhne des Atreus), stattlich

Eurybates, Herold des Odysseus, jung, clever

Phrontex, Späher des Neoptolemos, agil

Elaisa, Spermo und Woino, Dorippes Töchter, Schaffnerinnen und Weinbäuerinnen

Chor der Achäer, in Rüstungen und mit Waffen

Die im Drama erwähnten Gottheiten

Gaia (Gaiwa, Ga-Ewa, Gê), Erdgöttin, auch: Weiße Göttin (Leukothea) Mond- und Meeresgöttin und Nothelferin des Odysseus, auch: Hebe (Hepat, Ewat), goldene Göttin der Jugend auf der goldenen Insel Chryse, auch: Hera, Herrin der Götter, Gemahlin des Zeus, auch erscheinend als: Helena, wolkiger Geist auf Lemnos, verkleidet als Gemahlin des Prinzen Paris von Troja, auch: Der Weltgeist, das die Seelen verzehrende Feuer über welches Heraklit philosophierte.

Zeus (Deus, Gott), Gottvater und Wettergott, auch: Helios (Elias), Sonnengott

Poseidon, Gott der Meere und Erdbeben, Erbauer der Mauern Trojas

Hades, Herrscher der Unterwelt

Kronos (Chronos), Zeitgott, der viele Götter verschlang bis ihn der unsterbliche Zeus besiegte

Hephästos, Gott der Schmiede und Schöpfergott

Athene, wehrhafte Schutzgöttin der Griechen

Apollon, Pestgott und Heilgott, Bogenschütze, Freund der Trojaner, Sohn der Leto (Ga-Leta)

Artemis (Themis), große Göttin der Natur, Göttin der Jagd, Schwester Apollons

Aphrodite, Göttin der Liebe und Erotik, Freundin der Trojaner

Persephone (Kore), Göttin der Fruchtbarkeit, Gemahlin des Hades

Dionysos, Gott des Weines und der Verkommenheit

Hermes, Gott der Händler, Reisenden und Diebe

Ares, Kriegsgott, Freund der Trojaner

Herakles, vergöttlichter Heros (Held), Schurke und Abenteurer

Tethys, Meeresgöttin, mythische Mutter des Achilleus

Erinnys (Arinna, Ga-Rina), fremde Sonnengöttin, auch: Göttin der Gerechtigkeit und Vergeltung

Kairos, Glücksgott; Hypnos, Schlafgott; Äolos, Windgott; Boreas, Gott des Nordwinds

Eurynomos, Herr der Fliegen; und Orthros, Höllenhund (Urö, Ursa, Großer Bär), Todesgötter

Moihren (Möhren), goldhaarige Schicksals-Göttinnen, scheinbar mächtiger als die Götter

Graien (Greys), grauhäutige Dämoninnen, auch: All-Verderber, auch: Hydra, böse Monster-Wasserschlange mit vielen Köpfen; auch verkörpert als böse Schlangen oder als Graichen (Berks), grauhäutige Bösewichte

Alles Wichtige auf einer Seite

›Philoktet‹ setzt etwa da an wo Homers ›Ilias‹ aufhörte. Die Griechen sind des Krieges vor Troja in neun langen, aufreibenden Kriegsjahren müde geworden. Manche streiten sich untereinander, fast so heftig wie mit den Trojanern. Die Atriden, die zwei Könige, haben Achilleus die erbeutete Briseïs entführt. Das macht sie nicht nur bei ihm verhasst. Es bringt die Wende als der große Held eine glänzende neue Rüstung erhält. Doch als er damit erneut in den Kampf zieht, und scheinbar nichts ihn mehr aufhalten kann, fällt er einem tückischen Mordplan zum Opfer. Beim Kampf um seine Waffen entzweien sich der listenreiche Ithaker Odysseus und Ajax, der große Telamonier. Odysseus macht sich nun auf um den Philoktet, einen auf die Insel Lemnos verbannten Fürsten, zurück ins Heer vor Troja zu holen. Eine Prophezeiung besagt dass jener berühmte Bogenschütze den Griechen zum Sieg verhelfen könne. Doch weil die Atriden und Odysseus Philoktet wegen einer Krankheit aussetzen, ist er ihnen zum wütenden Feind geworden. Der junge Neoptolemos, der den älteren Kämpfern noch als Kind gilt, soll sich Philoktets Vertrauen verschaffen; indem er behauptet er sei ebenfalls mit Odysseus bitter verfeindet, im Kampf um die Rüstung seines Vaters Achilleus. Es ist Neoptolemos unwohl bei dieser List, doch lässt er sich von Odysseus überreden.

Diese deutsche Version des Dramas folgt der originalen Version getreulich, was den Ablauf der Handlung und die Gestaltung der Verse betrifft. Durch mehrere neue Personen wird das Drama aber länger und abwechslungsreicher. Gegen Ende zu sorgt eine Dramatisierung für Spannung, und kriegerische „Action“ auf der Bühne, ohne zu weit zu gehen. Das Drama kam im Original ohne Frauenrollen aus, das erscheint heute nicht mehr zeitgemäß. Die schöne Helena stellt zu Beginn die Lage aus Sicht der Trojaner dar. Sie greift wie eine Hexe auch ins Geschehen ein. Doch ist es die große Zweifelsfrage dieses Dramas ob nicht Götter die Schicksale lenken, die den Menschen trotz aller religiösen Bemühungen geheimnisvoll und übermächtig erscheinen. Die bekannten und wichtigen Götter der Griechen kommen alle irgendwo vor, aber nicht in den Rollen die ihnen das griechische Heidentum zuweisen wollte. Statt ihrer zeigen sich ein Geist und Wichte. Der Anti-Held Philoktet erleidet einen Anfall, den man heute als Schub von ADHS einordnen würde; und der offenbar mit dem gewittrigen Wetter im Zusammenhang steht, für das man traditionell den Himmelsgott Zeus verantwortlich macht. Die Ursache für Philoktets heftige Leiden wird angedeutet. So wie der legendäre Ixion (mykenisch: Wixion) soll er die Gemahlin des Zeus begehrt haben, die Göttin Hera. Aber sind nicht alle Göttinnen in Wahrheit nur eine? Die Erdgöttin Gaia wird in der großen Hymne des Chors der Achäer besonders hervor gehoben. Man kann gewiss manche Passagen dieses Dramas auch mit Musik unterlegen. Der Chor fällt gerne in einen Sprechgesang, und wenn man den als modernen R&P gestaltet, wird man damit eventuell junge Leute interessieren können die ansonsten nicht ins Theater gehen würden. Da hilft es wenn sich die Handlung als geradlinig und spannungsreich erweist, statt träge und bitter zu verlaufen, nach der typischen Gemütsverfassung der alten Leute. Weil Philoktet jedoch nur ein alter Kerl ist dessen Lebenszeit vorbei ist, ist dieses Drama eher etwas für die alten Leute. Fast alle Personen und Linien der Handlung folgen getreulich den antiken griechischen Mythen. Nur für den Späher hab ich einen neuen Namen eingefügt. Man kann und sollte dieses Drama antik wirken lassen, um dem Publikum den schwierigen Zugang zur antiken Welt zu erleichtern.

Man muss den originalen Text sorgfältig studieren damit man die kleinen Hinweise findet welche die Handlung erst erschließen und die Personen verständlich machen. Sophokles komponierte die Reden des Philoktet und über ihn mit viel Einfühlungsvermögen. Aber welches war eigentlich der Plan von Odysseus? Der Plan wird erst in meiner Version gleich zu Anfang logisch erklärt und in die Tat umgesetzt, was jedoch wegen der Skrupel des ehrenhaften Neoptolemos immer wieder zu scheitern droht. Man scheut davor zurück sich klar zu machen dass auch hinter der Prophezeiung, die den Streit um Philoktet auslöste, offenbar ein tückischer, grausiger Plan steckt. Damit eröffnet diese Version einen Blick auf die Schattenseiten der Geschichte, die gerne von Dämonen gestaltet werden. Auch diese kommen in diesem Text vor, als gräuliche, böse Schlangen und Bösewichte. Die Hydra ist gemeint, welche schon Herakles bekämpfte, der viele mächtige Tiere tötete die den Menschen Schaden zufügten. Wenn man die Hydra mit Hass bekämpft wachsen ihr neue Köpfe. Wo Sophokles am Ende Herakles unvermittelt auftreten ließ, da stellt dieser Text Helena als *deus ex machina* vor. Durch sie gewinnt das Drama erst seine Spannung, vom Prolog bis zum Epilog.

Ein Prolog in Troja

Die schöne Helena weilt mit geschmückten trojanischen Edelfrauen in der Burg von Troja.

Helena (hymnisch, poetisch versucht sie ihre Bitterkeit zu meistern)

Seid mir willkommen ihr Lieben, vom Leiden geduckt.
Ist es denn neun Jahre her und nicht hunderte mehr,
Seit uns die grässlichen Griechen mit Krieg überzogen?
Argiver mögen sie heißen, Mykener, Achäer,
Philister, Danaer, Hellenen selbst nennen sie sich –
Wie um mir zu spotten, weil ich doch auch Helena heiße.
Immer noch hält meine Burg ihren Angriffen stand.
Führerlos scheinen die griechischen Fürsten zu sein,
Seit der Pelide Achilleus vom Streitwagen stürzte,
Der als der Stärkste der griechischen Streiter erschien,
Bis er sich mit seinem Herrscher zerstritt: Agamemnon,
Der ihm Briseïs, des Kalchas Verwandte, nicht gönnte.
Wahrlich die Griechen, sie taugen zu nichts als dem Streit!
Jetzt kann das Kriegsglück allein der Tydide nicht wenden,
Fürst Diomedes, der jetzt diese Schurken befehligt.
Ratlos erscheint Agamemnon mitsamt seinem Bruder,
Der tausend Schiffe als Streitmacht gewann, Menelaos.
Alte Geschichten erbosten die beiden Atriden.
Hatte nicht einst ein Trojaner das Gastrecht missbraucht,
Um aus Mykene ein Mädchen vom Hof zu entführen,
Ohne den Brautpreis zu zahlen nach griechischer Sitte?
Helena hieß jene Blonde, genau wie ich heiße.
Sie galt als Abbild der lüsternen Göttin der Liebe,
Der Aphrodite, die gern mit dem Apfel erscheint.
Deshalb auch nahm mich Prinz Paris, der Stolze, zur Frau ...
Helena ergreift einen grünen Apfel und posiert damit. Einen Moment nur wirkt sie froh.
Seit Alexandros die Blonde nach Osten entführte,
Scheint sie den Griechen als Geist durch die Burgen zu spuken,
Manchmal als Ebenbild Gaiwas, wie man erzählt.
Längst starb der Prinz mit der Blondin im fernen Ägypten.
Mögen die Götter den Schatten die Taten vergelten.
Wenn man uns diese jetzt vorwirft, ist das Betrug!
Einst waren Griechen in Troja als Gäste willkommen,
Wenn sie der Boreas hier an der Weiterfahrt hemmte.
Jetzt heißt es wir hätten im Hafen mit Preisen gewuchert,
Und Sigeion nahmen die griechischen Seeräuber fort.
In Wahrheit treibt Not sie zu Kriegen an unseren Küsten,
Denn feindliche Völker bestürmen daheim ihre Burgen.
Fürst Diomedes ist ratlos, genau wie sein König.
Was die Atriden jetzt planen das weiß nur Odysseus,
Welcher die Flotte befehligt die überall plündert.
Schiffer berichten der Ithaker sei unterwegs,
Um einen Helden zu finden der Griechenland regt,
Sich mit erneuerter Wut gegen Troja zu wenden.
Könnte denn Neoptolemos, der Sohn des Achilleus,
Bald seinen Vater beim Sturm auf die Mauern ersetzen?
Mögen die Götter vereiteln dass je dies gelingt!
Helena reicht den Apfel an eine Trojanerin weiter.

Wurden Trojaner nicht oft von den Göttern begünstigt?
Sah nicht Prinz Helenos ständig sein Schicksal voraus?
Dennoch gelang es Odysseus ihn nächtens zu fangen.
Nun irrt Cassandra, sein Zwillingsbruder, im Zorn durch die Gassen,
Weil unabwendbar das Unheil erscheint das uns droht.

1. Die Beratung am Strand von Lemnos

Am Strand stehen der Feldherr Diomedes, Odysseus, sein Herold Eurybates, Neoptolemos, sein Späher Phrontex, der alte Kämpfer Phönix, etwas abseits der Chor der Achäer in Waffen. Odysseus redet gleich im üblichen drängenden Stakkato los.

Odysseus (erst langsamer, dann schnell geschwätzig, drängend, leutselig zu Neoptolemos)

Dies ist der Strand des meerumspülten Lemnos,
Von Menschen kaum bewohnt und kaum besucht.
Hier war es – Kind des herrlichsten Hellenen,
Neoptolemos, des Achilleus Sohn –
Wohin ich Philoktet, des Poias Sohn,
Verbannte auf der Herrschenden Geheiß,
Weil ihm am Fuß die faule Wunde fraß.
Sein Stöhnen störte überall im Lager.
Mit seinem Jammern trübte er die Tage,
Wie Regenwetter das die Kampflust raubt.
Wir konnten weder Opfer mehr vollführen,
Noch Wein uns gönnen – doch genug davon.
Für langes Reden bleibt uns keine Zeit,
Denn wenn er mich entdeckt verdirbt uns das,
Den ganzen schlaun Plan um ihn zu fangen.
Odysseus legt Neoptolemos die Hand auf die Schulter.

Mein Kind, es liegt jetzt also ganz an dir,
Hier weiterhin zu wirken. Schau dich um,
Nach einem Felsen den zwei Spalten öffnen,
Wo man im Winter gut sich sonnen kann,
Und wo der Zephyr mild im Sommer weht,
So dass man in der Höhle hausen kann.
Ein Quell ist auch nicht weit davon entfernt.
Dort trinkt er, wenn noch Leben in ihm weilt.
Geh du dort hin und schau wie es ihm geht,
Ob er am alten Platze noch verweilt.
Danach werd ich dich weiter instruieren.
Gemeinsam geh'n wir dann an unser Werk.

Neoptolemos (schaut aus)

Odysseus, was du willst ist rasch getan.
Mir scheint ich seh die Höhle schon von hier.

Odysseus (schaut auch)

Da oben in dem fernen kahlen Felsen?

Neoptolemos (weist zu Phrontex)

Ein Pfad verläuft an jenem Berg entlang,
Der als ein Zufluchtsort des Hermes gilt.
Mein Späher sagte dass dort jemand haust.

Odysseus

Dann soll er schauen wer da drinnen weilt.

Phrontex

Ich fand dort vorhin eine tiefe Höhle.

Odysseus (etwas irritiert zum Späher)

Hat es dort Hausrat, die sie wohnlich macht?

Phrontex (verächtlich)

Als Bettstatt diene ihm ein Haufen Blätter.

Odysseus

Ansonsten war in der Behausung nichts?

Phrontex

Dort lag ein Becher, roh aus Holz geschnitzt,
Und noch Gerät mit dem man Feuer macht.

Odysseus

Das ist sein Reichtum den du mir beschreibst.

Phrontex (mit Ekel)

Auch sah man ekle Lumpen aufgehängt,
Von Spuren einer bösen Krankheit voll.

Odysseus (zu Neoptolemos)

Ganz sicher haust der Kerl an diesem Ort!
Dann ist er auch nicht weit davon entfernt.
Wie könnte er mit seinem faulen Fuß,
Sich weit entfernen von der Wohnstatt hier?
Er ging wohl höchstens weg um Wild zu schießen.
Vermutlich pflückt er auch so manches Kraut.

(plötzlich besorgt)

Mein Freund, schick deinen Späher wieder aus,
Damit er mich nicht plötzlich überfällt;
Denn lieber fing er mich als alles Wild.

Neoptolemos (weist den Späher Phrontex fort)

Halt Wache, Phrontex, bei dem Pfad am Berg.

Phrontex (lakonisch)

Befürchtet nicht dass der euch überrascht.
Man kann von weitem riechen wie er stinkt.
Auch hörte ich von ferne lautes Jammern.
Phrontex geht dynamisch ab.

Neoptolemos (wieder zu Odysseus, fast zornig)

Sag an, was du jetzt weiter von mir willst.

Odysseus (aufreizend, mit Gesten zu Diomedes und Phönix)

Ein Held sollst du mir werden so wie jene.
Schau Diomedes an, der extra kam,
Um uns bei dieser Sache zu begleiten.
Die Götter leiten ihn mit ihrer Gunst.
Und hör auf Phönix, diesen alten Kämpfer,
Der deinen Vater schon zum Streiter formte.

(schmeichelnd)

Achilleus' Sohn! Was dich hierher verschlug,
Braucht einen Kerl der nicht nur kämpfen kann.

Du musst auch, wenn ich Falschheit nun verlange,
Mir helfen, denn als Helfer bist du hier.

Neoptolemos (kritisch)

Was willst du denn von mir? –

Odysseus (wohltönend, rednerisch)

– Den Philoktet,

Musst du mit Worten überwältigen.

Wenn er dich fragt, woher und wer du wärst,
Verschweig ihm deines Vaters Namen nicht.

Erzähl ihm aber dass du heimwärts fährst,
Mit Hass im Herzen auf der Griechen Heer.

Sie holten aus der Heimat dich zum Krieg,
Weil Troja ihrem Wüten widersteht.

Doch als des Vaters Waffen du verlangtest,
Da geizten sie mit der gerechten Gabe!

Den Speer, den Schild, Schwert, Brünne, Helm und Schienen,
Dies barg Odysseus sich als seine Beute.

Odysseus tut als ob er schimpfen würde.

Beschimpf mich dann als schlimmsten bösen Schurken.

Das kenn ich schon, das kann mich nicht mehr kränken.

Er lächelt kurz.

Nun tu was ich dir sag. Sonst bringst du Not,

Den Griechen, statt dem Bogen Philoktets,

Der doch die Mauern Trojas säubern soll ...

Neoptolemos wendet sich ab zu Phönix, der ihn von der Seite her anschaut.

Neoptolemos (empört zu Phönix)

Du hörtest mit was mir Odysseus sagt.

Der Listenreiche will dass ich belüge,

Den Krüppel der in jener Höhle haust.

Das kann nicht meine Pflicht als Krieger sein.

Phönix (bedächtig)

Dann höre mir, Neoptolemos, zu,

Wie ich dir deine Rachepflicht erkläre.

Es war in Thymbra das bei Troja liegt,

Wo einst dein kranker Vater Heilung suchte,

Im Tempel des thymbräischen Apollon;

Der Schlangenbisse und Geschwüre heilt,

Mit jenem Kraut das Achilleos heißt.

Achilleus war ein Schatten seiner selbst.

Ein Pestpfeil hatte seinen Fuß verletzt.

Dies hörte Paris, Helenas Gemahl.

Er wagte dort sich hin mit seinem Bogen,

Und tötete im Tempel deinen Vater!!

Neoptolemos (zornig)

Ein Sakrileg! –

Diomedes (empört)

– Und eine feige Tat ...

Phönix (beschwörend zu Neoptolemos)

Die dich, mein Kind, zum Racheakt verpflichtet,
So wie es die Erinnyen oft verlangt,
Die Sonnengöttin die das Recht beschützt.

Neoptolemos (verzweifelt)

Wie könnte ich denn meinen Vater rächen?

Odysseus (hetzerisch)

Es zeigt sich Paris gerne auf den Mauern,
Doch dem Getümmel bleibt der Feigling fern.
Es heißt die Liebesgöttin hat ihn lieb.
Ihr Zauber schützt vor den Geschossen ihn.
Es gibt nur einen der ihn treffen könnte ...

Neoptolemos (bedrückt)

Der Bogenschütze hier? –

Phönix (väterlich)

– Du sagst es, Sohn!

Odysseus (zu Neoptolemos)

Nun mach dir klar dass ohne viel Gefahr,
Den Tropf du treffen kannst; wogegen ich,
Ihn fürchten muss, seit damals unser Heer,
Beim Treue-Eid mich zwang ihn zu verbannen.
Ich kann das alles nicht vor ihm verleugnen.
Erblickt er mich als seines Bogens Herr,
Bin ich verloren, und auch du dazu.
Es hilft dir also nichts als meine List,
Wenn du die Waffe ihm entwenden willst ...

Neoptolemos wendet sich bitter von Odysseus ab. Da packt Phönix seine Schulter.

Phönix (väterlich, liebevoll)

Ich merke, Kind, du bist nicht gern bereit,
Von ihm die Kunst der Lüge zu erlernen.
Doch tu das mal, denn schöner schmeckt der Sieg.
Wir können später wieder redlich werden.
Ergib dich ihm für diese kurze Stunde,
Und lass die Scham. Du magst hernach für immer,
Der männlichste von allen Männern werden.

Neoptolemos (halb zornig gegen Odysseus)

Sohn des Laertes! Was mich schon verletzt,
Wenn ich es hör, das mag ich auch nicht tun.
Ich taue nicht zu deinem Schelmenstreich!
Es heißt mein Vater sei schon stur gewesen.
Bereit wär ich den Krüppel mit Gewalt,
Von hier zu rauben. Wie bezwänge er,
Die Übermacht mit seinem einen Fuß?
Ich kam als Helfer her, doch will ich nicht,
Als Schurke gelten welcher schändlich siegt.
Da lass uns lieber ehrenhaft verlieren!

Diomedes (autoritär)

Ich hör's, du bist der Sohn des edlen Vaters.
Die Zunge ist dir träger als die Faust.

So war es auch bei mir. Doch weiß ich längst:
Das Wort regiert die Welt und nicht die Tat.

Neoptolemos (empört)

So wollt ihr alle dass ich Lügen rede?

Odysseus

Besieg mit einer List den Philoktet!

Neoptolemos

Warum mit Lügen statt mit guten Worten?

Odysseus

Die hülfen dir so wenig wie Gewalt.

Neoptolemos (verächtlich)

Erscheint so schrecklich euch des Kranken Kraft?

Diomedes (mit abergläubischer Furcht)

Unfehlbar trifft und tötet sein Geschoss.

Er führt den Bogen den, mit Horn verstärkt,
Einst Herakles von Hexen sich gewann.

Neoptolemos

So kommt man ihm mit Kühnheit niemals bei?

Odysseus

Mit List legt man ihn rein. Ich sag es dir.

Versuch ihm seinen Bogen zu entwenden!

Dann wird er schwach genug für meinen Plan,

Ihn mit dem Freßchen an die Front zu locken.

Erzähl ihm dass du ihm zum Freunde wirst.

Neoptolemos

Hältst du es nicht für schandbar wenn man lügt?

Odysseus

Nicht wenn das Lügen uns Erlösung bringt,

Vom Zwang vor Troja weiter Krieg zu führen.

Neoptolemos (zweifelnd)

Du meinst ich werd ihm lügen ins Gesicht?

Odysseus

Wenn dies das Schicksal will besinn dich nicht.

Neoptolemos

Was hülfe es wenn er nach Troja kommt?

Diomedes

Dann bringt sein Bogen dort die Burg zu Fall.

Das hat der Seher Helenos gesagt,

Als in der Nacht Odysseus ihn ergriff,

Der nächtens gerne schlaflos streift und schwafelt.

Neoptolemos (etwas demütig)

Du meinst ich wär allein nicht gut genug,

Um in die Burg von Troja einzubrechen?

Diomedes (mit einem Fingerzeig in die Höhe)

Du wirst es schaffen, wenn der Himmel hilft.

Neoptolemos (schaut kurz nach oben, tut dann wie mit Kopfweh)

Wenn's sein muss werd den Bogen ich erjagen.

Odysseus

Für eine Tat gewinnst du zweimal Lohn.

Neoptolemos

Was wäre der? Ich würd ihn nicht verschmähen.

Odysseus

Der Ruhm der Klugheit und auch der des Mutes.

Neoptolemos (bitter)

Befrei mich aber erst von meiner Scham!

Odysseus (erleichtert, lächelnd)

Denk nur daran was du ihm sagen sollst.

Neoptolemos (halb verärgert)

Du tust als hätt ich dir schon zugesagt!

Odysseus (leutselig)

So sei es. Oder willst du jetzt noch kneifen?

Ich geh an Bord, bevor er mich hier findet.

Spür du den Schwächling auf, und hab ihn lieb.

Er legt den Arm auf die Schulter seines Herolds Eurybates.

Ich werd dir nachher Eurybates schicken.

Der ist ganz jung, den kann er noch nicht kennen.

Mein Herold kommt als Kaufmann kostümiert.

Er weiß so manche Märe zu erzählen.

Du höre dir heraus was dir dann hilft.

Die drei Fürsten gruppieren sich zum Abschied um Neoptolemos.

Diomedes (militärisch hart)

Das Schicksal Trojas liegt in deiner Hand;

Der Stadt die dir den Heldenvater raubte,

Den man an seinem Grab heroisch ehrt.

Phönix

Mag Hermes dir mit seinen Listen helfen,

Der diesen Krüppel hier für dich verwahrte.

Odysseus (mit Routine)

Athene, schenk uns allen Schutz und Sieg,

Vor allem aber mir und meinen Schiffen!

2. Die Achäer auf der Suche

Die Szene zeigt Neoptolemos mit dem Chor der Achäer auf dem Pfad vor der Höhle Philoktets.

Chor (hymnisch zu Neoptolemos)

Was muss ich verhehlen, fremd in der Fremde,

Und was soll ich sagen, dem Mann der misstraut?

Reich mir die Rede! Klüger als andere,

Macht dich ein Gott. Zeus gab dir dein Zepter.

Es kam auf sein Kind seine heilige Kraft.

Hilf mir oh Herr! Wie soll ich dir helfen?

Neoptolemos (düster, etwas verhöhnend)

Willst du sein schändliches Lager beschauen?
Schau es dir an, noch kannst du es tun.
Doch kehrt er zurück der gefährliche Kerl,
Dann lass ihm sein Obdach. Geh mir zur Hand.
Mach dich gefasst, auf missliche Dienste.

Chor (eingeschüchtert, demütig zu Neoptolemos)

Was du erheischst, ist mir schon längst,
Der Wunsch meines Herzens, mächtiger Herr.
Mein Handeln behütet vor allem dein Heil.
So zeig mir den Ort, wo jener jetzt wohnt,
Und ferner den Platz wo gerade er weilt.
Das muss ich erfahren, es ist an der Zeit.
Er könnte ansonsten von fern sich erkühnen.
Wo mag er lauern, und wo wird er weilen,
In jenem Felsen, oder im Freien?

Neoptolemos (weist auf die Höhle am Ende ihres Pfades)

Sieh dort sein Haus, mit doppeltem Tor;
Der Felsen da oben, das ist seine Feste.

Chor (ängstlich)

Doch wo ist er selbst, er der Geplagte,
Wo ging er verloren? Ich sehe ihn nicht.

Neoptolemos (unbehaglich)

Denk mal er schleppt sich den Pfad hier entlang.
Von Hunger genötigt, kam er nicht weit.
Lebensnotwendig – so geht die Sage –
Ist ihm der Bogen beim Nahrungserwerb.
Mühsam und jämmerlich muss er hier leben.
Niemand erlöst ihn, von seinen Leiden.

Chor (ergriffen von Rührung, gedehnt)

Ach wie bedauer ich das!
Keiner erbarmt sich des Kerls!
Nie sieht ein freundliches Auge ihn an.
Einsam auf immer, quält sich der Arme,
An der entsetzlichen Last seiner Leiden.
Oft kommt zur Qual ein Bewusstsein hinzu;
Das es verwehrt sie nicht wirken zu lassen.
Wie hält der Pein der Gepeinigte stand?
Jämmerlich macht es die Menschen-Geschlechter
Wenn ihren zu hart, die Himmlischen zürnen.
Die Männer heben die Blicke und Hände zum Himmel.
Er stammt aus edelstem Hause,
Und keinem von Rang steht er nach!
Nun aber haust er ganz ohne Gefolge,
Fern von den Freuden der menschlichen Welt,
Nur mit den wilden und widrigen Tieren.
Schmerzen und Schmähungen, machen sodann,
Niedrig sein Dasein und nagen an ihm;
Denn grausame Geister hat er zu Genossen.
Nie wird ihn jemals die Not mehr verlassen!

Nur das verhöhnende Echo wirft ihm,
Von diesen Felsen den Jammer zurück.

Neoptolemos (furchtsam, tut aber männlich kühl)

Mir ist dies alles, durchaus kein Wunder.
Es war der Wille – begreif ich das recht –
Der Götter die Troja schon lange beschützen,
Der diesem Helden sein Leiden bescherte.
Quält er sich jetzt, der Helfer beraubt,
Dann hat das – so glaub ich – Apollon gefügt,
Damit er zu früh nicht auf Ilion schießt,
Den giftigen Pfeil, dem nichts widersteht.
Troja soll Griechen zum Opfer nicht fallen,
Ehe die Zeit, sich endlich erfüllt,
Wo seinen Erben der Todespfeil trifft,
Prinz Paris, der mir meinen Vater erschoss ...

Philoktet (jammernd in der Ferne)

Ah! Ah!

Von fern ist kurz Philoktets Gejammer zu hören. Die Männer zucken zusammen, heben die Waffen und schauen sich um.

Chor (leise, jetzt im üblichen geschwinden Tonfall statt hymnisch)

Still doch, mein Sohn! –

Neoptolemos

– Was ist denn? –

Chor (wirr raunend)

– Da war ein Geräusch!

Kam es von ferne, oder entstand es am Ort?

Es klang als ob einer sich quält. Da kommt es erneut!

Philoktet (näher kommend, theatralisch fies)

Ah! Auah!

Chor (lauschend)

Deutlich zu hören ist jetzt, wie jemand in Not,
Vorne sich nähert. Wahrlich ich täusche mich nicht.
An seinem Seufzen erkennt man den leidenden Mann.
Nun gilt es mein Sohn! –

Neoptolemos

– Was? –

Chor

– Nun musst du was machen!

Nah kommt der Kerl, und jäh dringt sein Jammern ans Ohr.
Es raubt uns den Eifer und Mut, es macht uns bedrückt,
Wie traurige Töne die Hirten mit Flöten gern spielen.
Stieß er sich strachelnd den schwärenden Fuß? Oder,
Sah er vielleicht, am Strand das gelandete Schiff?
Furchtbar erhebt sich als Gruß sein Gestöhn. –

Philoktet (von draußen, nah und unangenehm)

– Ha Gäste!

Die Achäer schauen bedrückt in seine Richtung.

3. Der wilde Mann will nett sein

Philoktet erscheint, verdreckt und schwer humpelnd. Er hat die Glieder, die Hände und das halbe Gesicht teilweise mit Lumpen verhüllt. In der Hand trägt er seinen krummen Komposit-Reiterbogen, unter einer Schulter eine lange Hirtenkrücke; am Leib einen Köcher mit Pfeilen.

Philoktet (erschrocken, mühsam, jämmerlich, heftig)

Leute wer seid ihr, und was verschlug euch hierher,
Wo niemand gern weilt, zu dem Menschen den jedermann meidet?
Wie heißt eure Heimat, wie heißt alle Welt euren Stamm?
Lasst es mich raten. An euren Kleidern erkenn ich,
Dass zu den Griechen ihr zählt. Das ist mir lieb,
So wie sonst nichts. Lasst euer Reden mich hören
Und seid nicht gehemmt. Es graust euch vermutlich vor mir.

Er bemüht sich um Haltung und wird ruhiger.

Doch habt keine Angst, weil ich verwildert jetzt wirke.
Bitte erbarmt euch! Ich bin ins Unglück geraten.
Ich ward verbannt, mit Abscheu anstatt mit den Freunden.
Wenn ihr nun kamt um mir Gutes zu gönnen dann sprecht!
Gebt mir doch Antwort! Bitte verweigert euch nicht,
So wie auch ich euch mit Rede und Antwort begegne.

Neoptolemos (kalt, zögernd)

Fremdling, so wisse zunächst: Wir sind Hellenen.
Was du zu wissen begehrt, erfährst du von mir.

Philoktet (bemüht froh)

Liebliche Laute! Ach, nur beredet zu werden,
Von einem Landsmann nach so langer Zeit tut mir gut.
Rede doch weiter! Führte dein Wille dich her?
Kam dir ein Plan, vom geistlichen Wind der dir wehte?

Neoptolemos

Ich wohn auf Skyros, dem Eiland vom Meere umspült.
Ich heiße Neoptolemos und fahre nach Hause.
Sohn des Achilleus bin ich, das wisse von mir.

Philoktet (freudig)

Heil deinem Vater! Heil deinem Land das ich liebe!
Dich zog Lykomedes, der greise, im Griechenland auf.
Nun sag wo die Reise begann, die dich zu mir führte.

Neoptolemos (betrübt, kurz)

Von Troja aus trug mich mein Schiff, erst kürzlich hier her.

Philoktet

Was du nicht sagst! Anfangs warst du ja noch nicht,
Bei den Hellenen als die gegen Ilion fuhren.

Neoptolemos

Du nahmst also teil, an diesem Krieg und der Not?

Philoktet

Mein Kind, so weißt du noch nicht, wer vor dir weilt?

Neoptolemos (verlegen)

Wie sollte ich einen erkennen den ich noch nie sah?

Philoktet (misstrauisch)

Du hörtest noch nie meinen Namen im Lager der Griechen?
Und weißt nicht wie einst eine Schlange mit Zähnen mich schlug?

Neoptolemos (steckt sich trotzig einen Finger ins Ohr)

Ich hörte noch nie davon reden, und so soll es bleiben.

Philoktet (jammernd zum Himmel)

Oh, ich Verworfener! Ich bin den Göttern verhasst!
Darum verhindern sie dass sich die Nachricht verbreitet,
Von meinem Leid, von Troja nach Hellas, nach Hause.
Sie, die gewissenlos mich in die Wildnis versetzten,
Höre ich höhnisch doch lachen bei stillem Verstande,
Während die Wunde mich peinigt, und an mir frisst.
Gräulich, als Wichte erscheinen die Götter mir dann.
Wisse du Sohn des Achilleus: Ich bin der eine,
Von dem du sicher gehört hast, dass er die Waffen
Des Herakles barg, der Töter des Freunds Philoktet!
Ich bin derselbe den einst die zwei Könige drüben –
Der Aga Memnon und auch Menelaos, sein Bruder –
Die zwei Atriden; und noch Odysseus, ihr Häscher,
Hierher verbannten, weil eine Schwäre ihn schwächte;
Die eine Viper mit mordendem Eifer verpasste,
Dem Manne der kam um der Göttin die Ehre zu geben,
Die man die Goldene nennt oder Göttin der Erde.

Bitter blickt Philoktet in die Ferne zum Strand.

Wunschgemäß sicherte sichere Heimfahrt man zu,
Dem Manne der gerne das Schiff des Odysseus bestieg.
Als die Philister hier landeten, merkten sie freudig,
Dass mich das schaukelnde Schiff in den Schlaf gewiegt hatte.
Sie legten mich hin auf den Strand, und warfen dazu,
Noch ein paar Lumpen und einige Brocken von Brot.
Möge das nämliche Schicksal sie selbst einmal treffen!

Philoktet wird jämmerlich.

Nun stell dir mal vor, mein Junge, wie ich erwachte!
Längst hatten die miesen Piraten das Weite gesucht.
Selbst jene Schiffe die ich in den Krieg geführt hatte,
Blieben mir fern. Es mochte mir niemand mehr helfen.
Wer wär auch imstande dem Schmerzensmann Leiden zu lindern?
Wohin ich mich wandte, es plagten die Umstände mich,
Und das viel zu schlimm! Das kann ich dir sagen mein Sohn.

Philoktet reckt Neoptolemos seine bandagierten, halb versehrten Hände hin.

Die Zeit sie verging. Selbst Götter hat Kronos getötet!
Doch mich ließ er leben, so wie den zornigen Zeus.
Ich ward gezwungen mein eigener Diener zu werden!
Zwar schafft mir mein Bogen die kärgliche Nahrung heran.
Ich treffe die flatternden Tauben, doch muss ich zu allem,
Was mir die Pfeile erlegen mich mühsam erst schleppen.
Kaum kann mein faulender Fuß meinen Körper noch tragen.
Will ich zu Trinken mir holen, dann muss ich kriechen,
Wenn hier im Winter die Pfade und Wiesen vereisen!
Das bring ich kaum fertig, und jämmerlich kalt wird mir so.
Brennholz ist mühsam zu brechen und macht nicht viel her.

Oft fehlt mir Feuer. Ich reibe die Steine am Zunder,
Bis ich ein Lichtlein entfache. Das hält mich am Leben.
Ich bin hier zu Hause, doch nie werd ich froh und gesund!
Philoktet nähert sich aufdringlich an Neoptolemos an, der angewidert zurück weicht.

Nun hör von der Insel, mein Junge, was ich noch weiß:
Gutwillig steuert kein Schiffer an diese Gestade,
Denn hier lockt kein Hafen, und hier winkt kein guter Gewinn.
Hier nimmt kein Gastwirt den Kauffahrer gastfreundlich auf.
Hierher fährt niemand den Stürme nicht hierher verschlagen.
Nur in der Zeit die ein menschliches Leben wohl dauert,
In einer Lebenszeit kommt doch ein Mensch mal vorbei.
Wenn man mich findet mein Junge, dann nimmt man Anteil,
An meinen Leiden und spendet mir Speisen und Kleider.
Nur wagt es dann keiner, selbst wenn ich inständig bitte,
Mich in die heilige Heimat hinüber zu setzen.
Also verkomm ich vor Hunger und furchtbarer Not,
Während die Wunde zehn Winter lang schon an mir zehrt.
Schuld sind die beiden Atriden und Ithakas Fürst!
Mögen die mächtigen Götter sie alle im Leben,
Einmal zur Buße verpflichten, für meine Leiden!

Chor

Mit geht es wie den Fremden die hier landen,
Ich muss dich auch bedauern, Philoktet!

Neoptolemos (beschämt, halb ergriffen, mit einer Geste zum Meer im Osten)

Und ich bin Zeuge dass du wahre Worte,
Von den Atriden und Odysseus sprachst.
Auch ich erlebte ihre Schlechtigkeit.

Philoktet (mit einer Geste zum Himmel)

Es brachten Unheil dir die All-Verderber!
Und hasst du nun des Atreus beide Söhne?
Den Agamemnon welcher einst erstach,
Die eigne Tochter Iphigenie,
Und Menelaos dem bei jenem Opfer,
Ein Untier als Helenes Geist erschien?

Neoptolemos (larmoyant, Wut vortäuschend)

Wenn meine Hand doch stillte meinen Hass!
Dann würden Argos und Mykene merken:
Auf Skyros wachsen Helden auch heran.

Philoktet

Das baut mich auf. Was taten sie dir an,
Dass du mit solchem Ingrimme hierher fuhrst?

Neoptolemos (zögernd, plötzlich böse werdend)

Es fällt mir schwer zu schildern, armes Schwein,
Wie sie bei meiner Ankunft gleich mich kränkten!
Achilleus hatte sich den Tod erlost ...

Philoktet (erschrocken)

Oh weh! Halt inne bis ich das begreif:
Des Peleus Sohn ist tot? –

Neoptolemos

– Er sank dahin,
Durch eines Gottes und durch Menschen-Hand.
Man sagt Apollons Pfeil traf seine Ferse,
Bevor ihn später ein Trojaner fällte.

Philoktet (hebt erschrocken seinen kranken Fuß)

Genau wie meine Ferse mir versagte!
Ein Gott erschoss den Edelmann gemein,
Und machte ihn im Tod Gemeinen gleich.
Ich weiß nicht ob ich dies beklagen soll,
Anstatt dein Schicksal weiter zu erforschen.
Aua!

(Er tritt laut jammernd wieder auf)

Neoptolemos

Bejammer nicht das Schicksal toter Freunde.
Du trägst an deinem eigenen zu schwer.

Philoktet

Da hast du recht. Wohlan, berichte weiter,
Was dir geschah, und wie sie Unrecht taten.

Neoptolemos

Auf schmuckem Schiffe kam der Held Odysseus,
Nach Skyros um den Erben sich zu holen.
Man sagte mir – ich weiß nicht ob das stimmt –
Nach meines Vaters Tod sei es der Wille,
Der Götter dass ich Ilion vernichte.
Ich machte mich auf diese Nachricht gleich,
An meine Reise, aber doch vor allem,
Weil ich den toten Vater sehen wollte,
Bevor man ihn dem Boden übergab.
Ich hatte ihn ja lebend nie getroffen.
Doch wahrlich dünkte es mich herrlich auch,
Dass ich nun fuhr um Troja zu zertrümmern.
Zwei Tage brauchte ich bei gutem Wind,
Um bis zum Hafen Sigeion zu segeln.

Neoptolemos wischt sich die Augen.

Kaum stieg ich aus umringten mich die Mannen.
Fast alle Schiffe waren schwarz beflaggt.
Dort glauben manche Dumme dass mein Vater,
Unsterblich ist und bei den Göttern weilt.
Mir blieb er tot, und ich beweinte ihn.
Ich suchte also die Atriden auf.
Ich hielt für Freunde sie und ich verlangte,
Des Vaters Rüstung und sein Eigentum.
Oha! Da kriegte Hartes ich zu hören:
„Achilleus Erbe? Deines Vaters Wehr,
Verschaffte sich schon des Laertes Sohn.
Den Rest der Sachen kannst du selbst dir suchen.“

Neoptolemos wird lebhaft und sehr wütend.

Ich brach in Tränen aus vor Schmerz und Zorn!

Ich wütete und rief empört: „Ihr Sch-ändlichen!
Ihr wagt es *meine* Rüstung einem Fremden,
Zu überlassen ohne mich zu fragen?“
Da sprach Odysseus – er stand neben mir:
„Du Kind, die Wehr erhielt ich ganz zu Recht.
Als Beute barg ich seinen Leib samt Rüstung.“
Doch das war falsch. In Wahrheit hatte Ajax,
Der große Telamonier, im Felde,
Den Leib des Vaters mit Gefahr geborgen,
Wobei Odysseus ihm den Rücken deckte.
Dann trieb der Regen Ajax in sein Zelt.
Odysseus zog Achilleus' Rüstung ab,
Und meinte frech: „Ich nahm sie mir zuerst!“
Echte Wut überkommt Neoptolemos.

Nun packte mich die Wut, ich schrie ihn an!
Da blieb kein böses Schimpfwort ungesagt,
Weil er des Vaters Edelstes mir raubte.
Das kränkte ihn zu tief, wenngleich er sonst,
Nur schwer zu reizen ist. Er meinte dann:
„Wärst du bei uns gewesen statt daheim!
Doch weil du jetzt noch freche Reden führst,
Darfst du des Vaters Rüstung niemals tragen.“
Er wird plötzlich bestürzt und leiser.

Ich fühlte mich gemein verhöhnt und ging.
Beraubt ward ich von einer Sklavin Sohn!
Ich schiffte gleich mich ein, ich fahr nach Hause.
Doch nicht Odysseus sondern die Atriden,
Klag ich im Ursprung dieses Unrechts an.
Ein Staatsgefährd ist seiner Lenker Werk,
Und jedes Heer wird zuchtlos unterm Zügel,
Mit dem man es auf krumme Wege lenkt.
Mehr sag ich nicht! Wer die Atriden hasst,
Der sei den Himmlischen so lieb wie mir.

4. Die Anrufung der guten Erdgöttin

Die Vorigen verweilen mit Philoktet auf dem Pfad, nahe bei der Höhle mit den zwei Eingängen.

Chor (hymnisch)

Göttin der Berge, und aller Böden Erhalterin!
Du glänzt wie die goldene Insel, du Herrin der Tiere.
Erdige Gaia, hör als des Höchsten Gebärerin!
Von fern lenkst du Löwen und auch ihre Beute, die Stiere.
Ein Sturmwind erhebt sich und es wird dunkel. Die Achäer werden betrübt.

Ich rief dich, erhabene Mutter, vor Troja schon an,
Um dem Peliden den glänzenden Sieg zu bescheren.
Doch raubte ein Sturmwind den Griechen den mächtigsten Mann.
Der hemmte die Waffen, um uns den Sieg zu verwehren ...

Der Sturmwind treibt die Männer etwas auseinander. Ihr Sprechgesang bricht ab.

Philoktet (bedrückt, anfangs etwas weniger hastig als sonst)

Ich merke wohl dass ihr erbittert seid.
Als Freunde mag ich euch willkommen heißen.

Ich spür die selbe Stimme in mir reden,
Die den Atriden und Odysseus trotzt.
Dem Ithaker verdreht sie stets die Zunge.
Vor keiner Lüge schreckt der doch zurück!
Und niemals führt sein Tun zu etwas Rechtem.
Mich wundert nur wie das der große Ajax,
Mit angesehen und ertragen hat.

Neoptolemos (traurig)

Der lebt nicht mehr, mein Freund. Nie hätten sie,
Mich so beraubt wenn er zugegen wär.

Philoktet (erschüttert)

Was du nicht sagst! Auch dieser ist schon tot?

Neoptolemos

Er sieht die Sonne wahrlich nimmer mehr,
Die aus des Vaters Götterschild erstrahlte,
Um den er mit Odysseus heftig stritt.
Der Wahnsinn packte ihn als er verlor.
Da tötete er Tiere und sich selbst.

Chor (düster)

Der Hass berät die Krieger häufig schlecht.

Philoktet (lästerlich)

Oh Weh! Doch lebt gewiss des Tydeus Sohn,
Bei unsern Haufen noch, der Diomedes?
Das Gleiche traue ich auch dem Bankert zu,
Den Sisyphus Laertes unterschob,
Als Antikleia schwanger er verkaufte,
Die jener Ithaker zum Weibe nahm.
Die beiden hätten längst den Tod verdient.

Neoptolemos

Verlass dich drauf, die leben! Beide stehen,
Im Griechen-Heer sogar in hoher Blüte.

Philoktet

Doch ist der edle Greis am Leben noch,
Der ihrem Treiben Einhalt oft gebot?
Ich meine Nestor, meinen alten Freund.

Neoptolemos

Ihn traf es schwer. Der Tod nahm ihm den Sohn:
Antilochos, den einen den er zeugte.

Philoktet

Oh Weh! Da hast du wieder zwei genannt,
Von deren Unglück ich nie hören wollte.
Worauf darf ich das Denken denn noch richten,
Wenn gute Männer statt Odysseus sterben?

Chor (ehrfürchtig)

Es heißt dass ihn die Göttin gut beschützt,
Die Weiße die man Leukothea nennt.

Neoptolemos

Er ist ein schlauer Schleicher, Philoktet.
Doch auch der Schlauste kommt einmal zu Fall.

Philoktet

Was tat Patroklos? Sag mir's bei den Göttern.
Er war doch meines Vaters liebster Freund.

Neoptolemos

Auch der ist tot. So wie das Sprichwort sagt:
Der Krieg als Schlächter schont die Schlechten gern.
Es sucht sich Ares lieber gute Opfer.

Philoktet

Du sagst die Wahrheit, doch nun frag ich noch,
Nach jenem Hässlichen, wie es ihm geht,
Der so gescheit und zungenfertig war ...

Neoptolemos

Von welchem statt Odysseus willst du sprechen?

Philoktet (mit Mühe sich erinnernd)

Thersites hieß der garstige Genosse,
Der gerne dreiste Gegenreden gab,
Die oft die Fürsten sehr zum Zorn erregten.

Neoptolemos (verächtlich)

Den sah ich nicht. Es heißt er sei am Leben.
Zum Kampfe taugt er kaum, doch sitzt er oft,
Und lästert mit dem kleinen Lokrer Ajax.
Sie spielen mit des Palamedes Würfeln,
Die jener Held Trojanern abgewann.
Auch denken sie gern üble Hetze aus,
Die rasch sich dann in alle Welt verbreitet.
So widrig wie sie sind und feind den Göttern,
Vermeint man dass sie längst den Tod verdienten.

Philoktet (lästerlich)

Natürlich, doch das Unkraut kommt nicht um.
Zu sorgsam hegen Himmlische sein Glück.
Es stimmt sie froh sogar den schlimmsten Schuft,
Dem Hades zu entreißen. Doch sie senden,
Was edel und was gut ist früh hinab.
Wie deut ich das, soll ich die Götter loben?
Ich habe sie erforscht und fand sie *schlecht*.

Chor (milde entrüstet zu Neoptolemos)

Ich nehm mich vor dem Lästere in acht!
Der wird vor Troja uns nur wenig nützen,
Weil er den Zorn der Götter auf uns zieht.
Das täte den Trojanern doch gefallen.

Neoptolemos (stockend, unwillig besinnt er sich auf die Lügen-Strategie)

Das Troja das uns trotz sieht stärker aus,
Als unser Hüttenlager bei den Schiffen.
Der Anblick kann mir gut gestohlen bleiben,
Den die Atriden dort beim Festmahl geben.
Mit solchen Königen bin ich entzweit.

Wo solche Fürsten mehr als Freie gelten,
Und feige herrschend Tapfere verderben,
Da wird der Götter Wille sich nicht wenden,
Der uns den Sieg so lange schon verwehrt.

(zum Chor der Achäer)

Zurück zum Schiff! Wir fahren Richtung Heimat.
In aller Zukunft mögen Skyros' Klippen,
Als meine Heimat freudig mir genügen.

(erneut mühsam freundlich zu Philoktet)

Des Poias Sohn, dir sag ich Lebewohl.
Ich wünsche dir von Herzen jede Hilfe,
Die Götter denen schenken die sie lieben.

(erneut zu den Achäern)

Nun lasst uns eilen, denn sobald ein Gott,
Uns Fahrwind schickt dann stechen wir in See.

Philoktet (enttäuscht)

Mein Kind, ihr wollt schon fahren? –

Neoptolemos (plötzlich mit Ekel)

– In der Tat.

Den rechten Wind erwartet man am Meer.

Philoktet (mit drängendem, jämmerlichem Geplapper)

Bei deinem Vater und bei deiner Mutter!
Bei allem was du in der Heimat liebst,
Beschwör ich dich, mich nicht allein zu lassen,
Du hast es ja gehört und siehst es selbst,
In welchem Elend ich hier hausen muss.
Ich flehe also: Fahr mich von hier fort.
Ich bin dann Beifracht, die das Schiff beschwert.
Doch nimm es auf dich, als ein Ehrenmann,
Dem Schimpfliches verhasst ist wie der Tod,
Doch gute Taten Glück und Ehre bringen.
Lässt du mich hier, lässt du dir das entgehen.
Doch höchste Ehre kannst du dir erwerben,
Fährst du zum Berge Oita mich zurück.

Philoktet hebt seine Krücke gegen Westen.

Nun schau, es kostet dich ja nicht die Mühe,
Die sonst ein Tag dem Schiffer abverlangt.
Verstau mich vorne, hinten, wo du willst,
Wo sich die Mannschaft nicht belästigt fühlt.
Sag ja, mein Kind, beim Zeus den Schwer-Bedrängte,
Um Hilfe bitten bitte ich auch dich!
Erhöre mich, ich bitte wie auf Knien,
Weil doch mein Fuß den Kniefall nicht erlaubt.
Lass nicht mich in der Einsamkeit zurück,
Den Menschen fern. Ich rette mich zu dir.

Jämmerlich krümmt Philoktet sich vor Neoptolemos.

Wenn nicht nach Hause, fahr mich nach Euböa.
Von dort zum Oita ist es nicht mehr weit,

Und zum Spercheios und zum Felsen Trachis.
Bring meinem lieben Vater mich zurück.
Ich sorgte mich schon oft dass er mir stirbt.
Ich schickte an den Vater oft durch Schiffer,
Die hier mich fanden, flehentliche Bitten,
Mit einem Schiff von hier mich heim zu holen.
Doch wenn er noch nicht tot ist mag es sein,
Dass jene Fremden, so wie faule Sklaven,
Die Mühe scheuten ihm Bescheid zu geben.
Philoktet bedrängt Neoptolemos immer aufdringlicher.

Nun fand ich dich. Gewähr mir dein Geleit!
Erbarm dich mit der Botschaft meiner Rettung!
Bedenk dass stets Gefahr dem Menschen droht,
An guten Tagen ebenso wie schlechten.
Wer frei von Leiden ist sei auf der Wacht,
Dass ihm sein Glück nicht ungeahnt vergeht.

Chor (hymnisch, verhalten zu Neoptolemos)

Oh Herr, erweis ihm Erbarmen!
Standhaft bestand er im Streit,
Mit schwerlich erträglicher Schwermut.
(agiler, von Mitleid und Gottesfurcht ergriffen)
Dies Unglücks-Los entgehe meinen Lieben!
Wer auch sie hasst, die tückischen Atriden,
Der lasse mich dem Mann zum Helfer werden,
Und ihm das schlimme Weh zum Segen wenden.
Lass also uns den Mann, wohin er möchte,
Hinüber setzen mit dem schnellen Schiff,
Damit der Götter Strafe uns verschont.

Neoptolemos (strafend zum Chor)

Du zeigst dich schnell bereit dem Schrat zu helfen.
Doch ist dir dieser Ratsschluss nicht bewusst,
Der schicksalhaft ihn in die Klemme schickte.
Jetzt lass den Geist der Götter dieses prüfen!
Dann hüte dich, dass du nicht anders denkst.

Chor (zunächst etwas unkonzentriert, denn erneut mit einer Stimme deklamierend)

Das soll und wird gewisslich nie geschehen,
Dass du mit Recht mir diesen Vorwurf machst.

Neoptolemos (plötzlich freundlich, scheinbar umdenkend, zum Chor)

So müsste ich mich vor dem Fremdling schämen,
Wenn ich ihm nicht nach deinem Wunsche hülfe.
Dies werde wie du willst ...

(herrisch zu Philoktet)

... Mach dich bereit,
Denn ohne Zögern nimmt mein Schiff dich auf.

Philoktet (überwältigt, lachend, jammernd, schluchzend, dreist)

Oh Freudentag wo Fremde Freunde werden!
Ihr lieben Schiffer! Wie beweis ich euch,
Mit einer Gunst dass ich euch lieb gewann?

Komm Junge lass uns gehen, doch zuvor,
Will ich als Gast dich in die Höhle bitten.
Der Anblick schon ist schwerlich zu ertragen.
Die Dürftigkeit erkor mir solch ein Heim.
Ich hab dort nichts was dir gefallen könnte.
Du kannst mit mir aus meinem Becher trinken.
So lernst du dann wie tapfer ich hier hauste.

Neoptolemos (angeekelt)

Ich bleibe deinem Dreckstall lieber fern.

5. Der Herold gibt verdeckte Hinweise

Die Vorigen. Den Pfad entlang kommen Odysseus' Herold Eurybates, jetzt bunt als Kaufmann verkleidet; und Phönix, mit zerzaustem Haar, Matten und einer Mütze als Schiffer verkleidet.

Chor (überrascht, zu Neoptolemos und Philoktet)

Ihr Fürsten, merket auf! Da kommen Leute!
Ein fremder Schiffer kommt mit einem Händler.
Lasst hören was die beiden Männer wollen.

Eurybates (zu Neoptolemos, glatt sich verbeugend)

Ich kenn und grüße dich, Achilleus' Sohn!
Ich bat den Seemann hier von deinem Schiff,
Um Auskunft wo sein Käpt'n sich befindet.
Ein Zufall, keine Absicht führte mich,
Mit meinem Schiff in eine nahe Bucht.
Dann sah ich dass du hier vor Anker liegst.
Er weist froh nach Osten zum Meer hin.
Ein Kaufmann bin ich der von Ilion,
In seine Heimat Peparethos fährt,
Wo Reben vor Thessaliens Küsten wachsen.
Da ich nun hörte dass du hier verweilst,
Kam ich zu dir, dem Herrn all dieser Leute,
Um dich zu sprechen, was sich lohnen sollte.
Er tut vertraulich und zieht Neoptolemos zu Phönix hin.
Du weißt gewiss noch nicht was dir bevorsteht,
Was die Atriden planten gegen dich;
Und umgesetzt schon haben in die Tat,
Ganz ohne Säumnis und nach ihrer Art.

Neoptolemos (kühl, verwirrt)

Der Dank für deine Mühe sei dir sicher.
Mein Freund ich bin ein wahrer Edelmann.
Doch sprich dich aus zuerst, lass weiter hören,
Was jetzt die Krieger planen gegen mich.

Eurybates (tut aufgeregt)

Mit Schiffen sind dabei dich zu verfolgen,
Der alte Phönix und Fürst Diomedes.

Neoptolemos (tut entsetzt)

Sie wollen mich zum Krieg um Troja keilen.
Geschieht das friedlich oder mit Gewalt?

Eurybates

Das weiß ich nicht. Ich sag dir was ich hörte.

Phönix (mit verstellter, krächzender Stimme)

Der Feldherr hat so eine hehre Art,
Den Mannen seinen Willen aufzuzwingen.
Man sagt dass ihn der Götter Glanz beseelt.

Philoktet mustert Phönix neugierig. Der senkt den Kopf und zaust seinen Bart.

Neoptolemos (rasch zu Eurybates)

Folgt Phönix denn mit seinen Fahrtgenossen,
So eifrig noch dem Willen der Atriden?

Eurybates (unwillig grinsend, dann lachend)

Der ist ganz in der Nähe, glaub es mir.

Neoptolemos (mit Mühe ernst)

Weshalb ist dann Odysseus nicht dabei,
Bei der Mission? Ihn hemmte wohl die Angst.

Eurybates (stolz)

Der fuhr um einen zweiten Mann zu fangen.
Mit seinem Herold schiffte er sich ein.
Ein edler, stolzer Kerl ist Eurybates.

Neoptolemos

Wer wär so wichtig dass ihn jene wollen,
Die doch die Führer sind im Heer der Griechen?

Eurybates (mit einer Geste hin zu Philoktet)

Es ist – doch warte, wer ist dieser Wilde?
Sag leise seinen Namen. –

Neoptolemos (laut)

– Wieso leise?

Du triffst den weltberühmten Philoktet!

Eurybates (tut erschrocken, flüstert laut)

Nichts mehr davon! Fahr weg so rasch du kannst.

Philoktet (erschrocken zu Neoptolemos)

Was sagt er, Sohn? Was seid ihr zwei am zwitschern?
Ist dieser Schächer auf der Sklavenjagd?

Neoptolemos (spöttisch)

Ich weiß noch selbst nicht recht was jener will.
Komm Kaufmich, sag uns alles was du weißt.

Eurybates

Du Sohn des höchst berühmten Griechen-Helden!
Ich weiß ja wenig nur von Kriegsgeschichten.

Phönix (kopfwackelnd zu Neoptolemos)

Ich hörte dass als Kind du Pyrrhus hießest.
Dein rotes Haar ließ dich dem Kampfhahn gleichen,
Der höher stets als alle Gegner hüpf.

Eurybates (warnend)

Man schätzt vor Troja solche Tapferkeit.

Phönix (nickt übertrieben)

Vertraulich redet dieser Kram-Verkäufer.
Verrat ihn nicht beim Heerbann der Atriden.

Eurybates (mit Respekt zu Philoktet)

Die wollen euch natürlich nicht als Sklaven.
Nur ihr gemeinsam könnt die Festung fällen:
Du Philoktet, und noch Neoptolemos.
So sprach der Fürst der Seher zu Odysseus.
Es heißt der Kerl sei überaus verlässlich,
Und würde nicht wie andere sich irren.

Phönix (plötzlich wütend)

Ich hasse ihn, und halt ihn für verderblich.

Neoptolemos (mit gespielter Wut)

Und ich, ich hasse mehr noch die Atriden.
Er weist gönnerhaft auf Philoktet.
Hier steht mein Freund, weil er so fühlt wie ich.
Ich kenne auch euch Händler und Piraten.
Ich warne dich: Betrug uns nicht zu dreist!
Du kamst in guter Absicht her zu uns.
Dann darfst du nicht verhehlen was du weißt.

Eurybates (tut geheimnisvoll)

Sei auf der Hut! –

Neoptolemos

– Das sagt sich mir von selbst.
Ich lerne dies von deinem bunten Rock.

Phönix

Wenn man betrogen wird dann heißt es oft:
Du trägst die Schuld. –

Neoptolemos (drohend)

– Auch das sagt sich so leicht.
Doch lieber hör die Wahrheit ich von euch.
Jetzt raus damit, bevor ich böse werde.

Eurybates (tut verzweifelt, auf Philoktetweisend)

Nun höre: Es ist dieser den die Fürsten,
Auf ihrer Fahrt persönlich fangen wollen:
Ich meine Diomedes und Odysseus.
Sie schworen sich ihn notfalls mit Gewalt,
Wenn nicht durch Überredung einzuholen.

Phönix (düster)

Der Fürst der Seher kam auf die Idee.
Jetzt glauben die Atriden fest daran.

Philoktet (erschrocken)

Was, Kalchas, Trojas schwarze Übel-Krähe,
Der schon in Aulis so viel Unheil säte,
Als er die Königstochter opfern ließ?

Phönix (mürrisch)

Längst ist er tot, doch fing Odysseus neulich,
Statt Kalchas einen ähnlichen Trojaner.

Neoptolemos (tut erstaunt)

Und der ist schuld dass sich die zwei Atriden,
Auf einmal sehr um Philoktet bekümmern,
Den sie vor Jahren ausgestoßen haben?
Was wollen sie von ihm, wenn sie die Angst,
Nicht antreibt vor gerechtem Götter-Zorn?

Eurybates (redet kunstvoll zu Neoptolemos und schauspielert dabei)

Ich will dir alles das genau berichten,
Was du gewiss vor Troja nicht erfuhrst.
Die Kunde gab uns Helenos, ein Seher,
Und auch ein Fürst aus Trojas Königshaus;
Den nachts Odysseus fing mit einer List,
Von dem man nichts als Schändliches erzählt.
In Fesseln führte der die geile Beute,
Den Griechen vor, und ließ den Seher reden.
Der sagte uns vor allem dies voraus:

Eurybates stellt sich in Positur und imitiert den kleinasiatischen Akzent des Trojaners:

„Nie werdet ihr die Troja-Burg zerstören,
Wenn ihr den Philoktet dazu nicht zieht,
Von seiner Insel die er jetzt bewohnt.“

Eurybates tut erschrocken und bedrückt. Er spricht normal weiter:

Kaum hörte dieses Seher-Wort Odysseus,
Erbot er sich sogleich dies zu besorgen.

Eurybates schauspielert nun Odysseus:

„Ich denke wohl dies ohne Zwang zu schaffen.
Doch wenn er Ärger macht brauch ich Gewalt.
Misslingt mein Plan dann darf ihn jeder töten.“

Eurybates seufzt und spricht wieder mit unverstellter Stimme.

Nun weißt du alles, Junge, und ich rate,
Zur Eile dir, und jedem der dir hilft.

Philoktet (erschrocken, nervig, jämmerlich)

Oh Wehe mir! Es schwor der Unheils-Bringer,
Mich wieder zu den Schiffen zu entführen,
Wo ich für die Atriden kämpfen soll?

Er weist zu seiner Höhle.

Da flieh ich eher fort ins Totenreich,
In das die Höhle einen Eingang hat.
Den Hades treff ich lieber als Odysseus.

Eurybates (unfroh)

Mehr weiß ich nicht zu sagen. Lebet wohl!
Und mag die Gunst der Götter mit euch sein.

Eurybates geht ab. Phönix gesellt sich hinten zu den Achäern.

6. Philoktet glaubt gerne an Hilfe

Die Vorigen ohne Eurybates. Man beratschlagt bedrückt in der Nähe der Höhle.

Philoktet (jämmerlich)

Ist das nicht schändlich, wie Odysseus hofft,
Mit seinen Listen mich aufs Schiff zu locken,

Um mich den Griechen dann zur Schau zu stellen?
Niemals, werd ich mich beugen diesem Kerl!
Da kann er wie die liebe Taube kurren.
Da trau ich eher der verhassten Viper,
Dem Scheusal das mich einst zum Krüppel biss.
Er kommt gewiss hier her. Komm Kind wir fahren!
Dann trennt uns von Odysseus' Schiff das Meer.
Komm los! Wer sich zur rechten Zeit beeilt,
Darf ruhen wenn das Werk erledigt ist.
Philoktet wird agil, aber Neoptolemos hebt den Finger um den Wind zu prüfen.

Neoptolemos (gemächlich)

Es sei, sobald der Wind uns günstig weht.
Der Nordwind drückt die Schiffe in die Bucht.

Philoktet

Wer fliehen muss darf keine Mühe scheuen.
Piraten nennen keine Winde widrig,
Wenn ihre Schiffe hastig fahren müssen,
Mit Schätzen und mit Sklaven schwer beladen,
Den Feind im Rücken und die See voraus.

Neoptolemos (kühl)

So lass uns segeln, wenn du ängstlich bist.
Doch hol von deinem Zeug aus deinem Loch,
Was du noch brauchst und mit dir nehmen willst.

Philoktet

Wohl weiß ich etwas das ich brauchen könnte ...

Neoptolemos

Und das auf meinem Schiff du nicht vermutest?

Philoktet (unfroh)

Ich kenn ein Kraut das mir die Schmerzen stillt.
Ich trinke Rauch der Pflanze Cannabis.
Auch frisst die Krankheit mir die Schmerzen fort.

Neoptolemos

So hol dir dieses Kraut. Was fehlt dir noch?

Philoktet (vertraulich)

Ich barg auch Zubehör zu meinem Bogen,
Das besser keinem in die Hände fällt.
So giftig wie die Viper kann es geifern.

Neoptolemos (plötzlich gespannt)

Du meinst den Bogen den du bei dir trägst?

Philoktet (hebt stolz den skythischen Reiterbogen)

Ich halt nie einen zweiten in der Hand.

Neoptolemos (tückisch, sehr angespannt)

Darf ich ihn aus der Nähe mal beschauen?
Er ist berühmt, er gilt als wundersam.
Ich wünschte schon als Kind so ein Geschenk,
Mit dem ich üben könnte für den Krieg.
Jetzt könnte ich ihn um so besser brauchen.

Philoktet (erfreut)

Ich lass ihn dir, mein Kind, und alles sonst,
Was dich an meiner Habe freuen mag.
Ich kann ihn schwer nur spannen, im Vertrauen.

Neoptolemos (plötzlich mit Skrupeln)

Der Bogen war einst Herakles zu eigen.
Doch darf ich ihn auch wirklich an mich nehmen?

Philoktet (freudig)

Du zeigst ja Ehrfurcht fast. Mein Kind du darfst;
Denn deine Güte scheint mir wie die Sonne,
Und schenkt die Heimat künftig mir zurück,
Samt meinem Vater und den alten Freunden.
Du hebst mich hier hinweg von meinen Feinden.
Die warten bloß bis ich benebelt schlafe,
Die Karer hier, um mich noch zu beklauen.

Er reicht Neoptolemos den Bogen hin, aber als der danach greift, behält Philoktet ihn doch.

Doch warte mal, was soll dann aus mir werden,
Wenn ich den Bogen einem Freund verehere?

Neoptolemos (betont kühl)

Ich werde dich natürlich gut versorgen,
Bis du in deiner Heimat wieder weilst.

Philoktet (gefühlsselig)

Ach diese Kunde die mein Herz erweicht!
Ich möchte mit dem Bogen dich beehren.
Schenkst du ihn mir zurück darfst du dich rühmen,
Du hättest ihn zum Eigentum erhalten,
Für eine Liebestat die du vollbrachtest –
So wie ich selbst den Bogen einst gewann,
Um ihn als Liebestat nun dir zu schenken.

Neoptolemos (kalt, tut gerührt)

Wohl mir dass ich dich fand und zu dir fand.
Was gäb es nämlich Besseres zu finden,
Als einen Freund der Gutes gut vergilt?
Nun husch in deine Höhle. –

Philoktet (flehend)

– Komm doch mit.
Mit meinem kranken Fuß brauch ich dort Hilfe.

Philoktet geht humpelnd mit dem widerstrebenden Neoptolemos in Richtung Höhle ab. Die Achäer vom Chor und Phönix schauen den beiden bedrückt hinterher.

Chor (hymnisch)

Märchenhaft bleibt was die Sage erzählt,
Dass der Kronide, Zeus der Allmächtige,
Wixion einst auf das Höllenrad band,
Weil jener Wicht seine Gattin beehrte.

Was ich jedoch, jetzt zweifellos weiß,
Ist, dass der Arme hier unheimlich leidet.
Philoktet rede, wie hast du gefehlt?
Er war gerecht vor den Göttern und gut.

Doch klebten da Spuren, an seinen Händen,
Von der Begierde die Männer erfasst,
Wenn sie des Nachts, von Göttinnen träumen?
Unschuldig muss man die Täter doch finden.

Es grummelt plötzlich gewittrig-zornig am Himmel. Die Achäer erschrecken und ducken sich.

Staunen erfasst mich, wenn ich erfahre,
Wie Philoktet im Gewitter-Getöse,
In dieser Brandung ins Taumeln gerät,
Und seine Qualen doch standhaft erträgt;
Von Freunden verbannt, kaum der Schritte mehr mächtig
Und nirgends ein Nachbar, dem er im Elend,
Mit hallenden Rufen sein Leid klagen kann –
Böse und wild wirkt das wühlende Weh!
Was hülft ihm zu stillen das hitzige Blut,
Das seinem eiternden Fuße entquoll?

Phönix (aus dem Hintergrund, mit verstellter Stimme wie ein altes Weib)

Mit dem Gemüse der nährenden Erde,
Kann solches glücken; gleich wie Achilleus,
Mit Achilleos sein Leiden bekämpfte.

Die Achäer lassen sich in der gewittrigen Luft nicht überzeugen.

Chor (hymnisch)

Doch nutzte er Kräuter vergeblich bislang.
Schlimmer nur schien ihm das Schicksal zu werden.
Mühselig schleppt er sich jetzt nur dahin,
Schwach wie ein Kind das die Mutter vermisst.
Gibt es für ihn keinen leichteren Weg,
Fort von der Qual die das Herz ihm zerreißt?
Nie kann er Früchte des Feldes genießen,
Welche die heilige Erde uns schenkt,
Welche uns schaffende Scharen ernährt.
Nur was sein Pfeil, vom Bogen geschneilt,
Dem Jäger erlegt, das stillt seinen Hunger.
Klänglichlich muss werden wer nie sich am Wein –
Den gern er genoss – noch laben mehr kann.
Jahrelang kroch er hier durstig umher,
Um sich aus Lachen am Wege zu tränken.

Der Chor wendet sich ab zum Bergland nach Westen hin, wo die Sonne durch Wolken scheint.

Schwer war sein Weg bis ein neuer erschien,
Der zur Erfüllung der Wünsche ihm winkt;
Da er dem Herrn hoher Abkunft begegnet,
Der ihn, auf Wogen durchfurchendem Schiffe,
In seine Heimat zu fahren gelobte;
Hin zu der Halle der Väter, wo Nixen,
An des Spercheios, schlammiger Mündung,
Einstmals den Brandstoß, staunend beschauten
Wo göttliches Feuer für Herakles glänzte,
Das der Gewittergott selbst nach ihm warf,
Der ihn als Sternbild zum Himmel erhob.

Die Achäer sinken in die Knie, mit den Blicken hoch zum Himmel. Phönix bleibt stehen.

7. Ein gewittriger Anfall von Tobsucht

Die Achäer stehen mit Phönix in der Nähe der Höhle. Philoktet und Neoptolemos haben den Haupteingang der Höhle erreicht, doch Philoktet zögert einzutreten. Er schwächelt und krümmt sich. Seine Glieder zucken wild, er jammert taktlos.

Neoptolemos (verärgert, angewidert)

Was ist? Kannst du nicht weiter? Ist dir schlecht?

Du wirkst so düster und verstört und krank.

Philoktet (verliert etwas die Kontrolle über seine Stimme, verzerrt)

Es wird mir unwohl oft in dieser Gruft.

Ah! Ah!

Neoptolemos

Was hast du? –

Philoktet (wie beim Luftholen, zitternd, wie von Krämpfen geschüttelt)

– Nichts Besonderes. Komm weiter.

Das Wetter fühl ich, das mich kirre macht.

Neoptolemos

Regt dich dein Leiden auf, und spürst du Schmerzen?

Philoktet (behält mit Mühe die Fassung, bis zu nächsten schweren Anfall)

Nein, nein. Schon wird mir besser glaube ich.

Ah! Götter!

Neoptolemos

Du stöhnst und rufst die Götter an. Was ist?

Philoktet (mit zuckenden Gliedern tobend, wie eine Marionette hampelnd)

Sie mögen hilfreich uns und gnädig sein ...

Ahau! –

Neoptolemos (rasch)

– Was fehlt dir? Sag es frei heraus.

Bleib nicht so stumm. Erkläre was dich quält.

Philoktet (verliert jammernd die Fassung)

Oh Kind, ich bin verletzt. Ich kann nicht länger,

Die Qual vor dir verhehlen. Ach es bohrt!

Mein Kind ich gab mich vormals längst verloren.

Es wühlt und frisst sich in den Leib hinein.

Ach Kind, mich hat das Unheil fest im Griff!

Bei allen Göttern, mit dem Schwert zur Hand,

Schlag auf den Fuß, hier unten, hau ihn ab!

Ach tu es, Kind, und wenn ich so krepriere.

Neoptolemos (fassunglos)

Was kam denn jetzt so plötzlich über dich,

Dass du so stöhnst und jammerst? –

Philoktet (wie betrunken, im Delirium ergriffen, weist demütig zum Himmel hoch)

– Kind, du weißt!

Neoptolemos

Was meinst du? –

Philoktet

– Kind du weißt. –

Neoptolemos (burschikos)

– Nein weiß ich nicht!

Was hast du also? –

Philoktet (schnippisch)

– Das was du nicht weißt!

Neoptolemos (krümmt sich jetzt auch)

Ah! Oha!

Ich merke dass bedrückend wird die Luft.

Das darf als für Gewitter typisch gelten.

Philoktet (wieder etwas deutlicher, wie beim Luftholen)

Es ist unsäglich. Hab Erbarmen, Herr!

Neoptolemos (fühlt sich gemeint)

Was soll ich tun? –

Philoktet (mit furchtsamen Gesten zum Himmel)

– Gib mich nicht feige preis,

So wie es die Atriden vormals taten,

Weil sie die Plage schreckte die mich schlug,

Und sich aufs ganze Griechen-Lager legte.

Das kommt zu seiner Zeit und es verfliegt,

Wenn seine Wut gesättigt ward. –

Neoptolemos

– Du Armer!

Es macht die Strafe dich erst mächtig schwach.

Soll ich dich halten? Darf ich dich berühren?

Philoktet (jämmerlich)

Lass das mal sein. Doch nimm jetzt meinen Bogen.

Er reicht Neoptolemos zappelig den Bogen. Aber eine Zuckung erfasst ihn, er zieht ihn zurück.

Du batest ja um ihn, bewahr ihn auf,

Bis dieser Tobsuchtsanfall von mir weicht.

Hat Es sich ausgetobt beschleicht mich Schlaf.

Es hört nicht eher auf. Dann lass mich schlafen.

Doch kommt Odysseus in der Zwischenzeit,

Beschwör ich bei den Göttern dich: Gib acht!

Lass dir nicht gern noch ungern noch durch Listen,

Den Bogen hier abjagen, sonst verdirbst,

Du dich und mich der deinem Schutz vertraut.

Philoktet reicht den Bogen zu Neoptolemos hin, aber zögert dann und behält ihn doch, erst die Antwort abwartend.

Neoptolemos (mit ausgestrecktem Arm drängend, fast demütig)

Trau meiner Treu! Ich werd ihn Niemand lassen.

Nur dir und mir gereiche er zum Heil.

Philoktet (mit einer fahrigen Ergebenheits-Geste zum Himmel)

So nimm ihn, Junge, doch verbann den Geist,

Des Neides dass er dir nicht Unheil bringt,

So wie es mir und Herakles geschah.

Neoptolemos (demütig gebückt wie beim Opfer, verspannt, die Arme zum Bogen hin)

Gewährt uns dies, oh Götter! Und dann schickt,
Uns guten Wind zur Fahrt an jenen Ort,
Wohin uns euer Wille weist den Weg.

Philoktet (prüft mit der Hand die Windrichtung)

Ich fürchte Kind, dein Flehen lohnt sich wenig.
Es quillt schon wieder Blut aus meiner Wunde,
Weil neue Qualen mich bedrücken wollen.
Verflixter Fuß, du wurdest mir zur Fessel,
Die wie ein Folter-Werkzeug mich verwundet.
Scharf schneidet sie und schürt die Schmerzen an!
Ah!

Nun wütet und tobt Philoktet zum Himmel hoch.

Ihr Schweine, schaut mich an! Ihr seht mich leiden!
Es müsste meinem *Freund*, dem Ithaker,
Der heiße Schmerz das kalte Herz verschmoren.
Und den Atriden, jenem Königs-Paar –
Ich wünsch euch, Agamemnon, Menelaos,
Dass diese Qual statt meiner euch betrifft.
Persephone, dich ruf ich jeden Tag!
Kommst du denn nie mit deiner Harpe ernten,
Was reif ist für den Fall zum Tartaros?

Philoktet wendet sich von Tobsucht ergriffen zu Neoptolemos, der vor ihm zurück weicht.

Komm raff dich auf und pack mich, edler Jüngling!
Stürz mich durch diesen Höhlen-Schlund ins Feuer.
Der Weltgeist brennt verzehrend in der Erde.
Verbrennst du mich, zeigst du dein edles Herz.
Ich tat für diese Waffe einst das Gleiche,
Für meinen Freund, den Göttersohn des Zeus.
Was sagst du Kind, was sagst du? Schweigst du noch?

Philoktet wartet wieder auf Antwort von Neoptolemos. Doch der wendet sich Phönix zu.

Phönix (furchtsam zu Neoptolemos)

– Mein Junge, was geht vor in uns? –

Neoptolemos (betroffen zu Phönix, jammernd)

– Es quält,
Schon längst auch mich der Ansturm jämmerlich.
Und spürst du das nicht auch, mein alter Freund?

Phönix kann nicht antworten, denn Philoktet muss drängend weiter reden.

Philoktet (beschwörend, väterlich)

So bleib nur standhaft, Kind. Der Krampf kommt jäh,
Doch weht er sicher mit dem Wind vorbei.
Ich fleh dich an, lass mich jetzt nicht allein!

Neoptolemos

Sei unbesorgt, wir bleiben. –

Philoktet

– Wirklich? –

Neoptolemos (kalt, wie ein Frosch quakend)

– Ja!

Philoktet (zweifelnd den Kopf wiegend, plötzlich Phönix anstarrend)

Ich darf dich das wohl nicht beschwören lassen,
Vor diesem Seemann. Wer war das noch gleich?

Neoptolemos (glatt)

Ein alter Freund den ich hier wieder fand.
Ich bin gewillt nicht ohne euch zu fahren.

Philoktet

Dann gib mir deine Hand darauf. –

Neoptolemos (ungeduldig)

– Ich bleib.

Neoptolemos reicht ihm die Rechte zur Linken. Er will mit der Linken nach dem Bogen greifen.
Philoktet zieht jedoch den Bogen mit der rechten Hand zurück und presst ihn an seinen Leib.

Philoktet (erneut von Misstrauen ergriffen und vom Anfall gepackt)

Erst folge mir. –

Neoptolemos

– Wohin? –

Philoktet (mit dem Blick zum Himmel)

– Nach oben hin.

Neoptolemos (plötzlich barsch)

Du redest wahnhaft, wie ein halber Gott,
Und schaust doch wie ein Schaf zum Himmel hoch!

Neoptolemos hält ihn fest und reckt sich erneut nach dem Bogen. Philoktet will sich zappelig von ihm lösen.

Philoktet (zappelig)

Lass mich doch los! –

Neoptolemos

– Wohin? –

Philoktet

– Lass mich nur los.

Neoptolemos (fuchtig)

Ich helf dir doch. –

Philoktet (rangelnd)

– Doch ich vertrag das nicht.

Neoptolemos

Ich lass dich also los. Du musst das wissen.

Widerwillig gibt Neoptolemos Philoktet frei. Der läuft ein paar Schritte voran und sinkt in einem Schwächeanfall zu Boden, genau im Eingangsbereich des Haupteingangs zu seiner Höhle.

Philoktet (plötzlich erschöpft und ermüdet)

Oh Erde, nimm mich auf. Ich bin ja doch,
Zu Tode wund und komme nicht mehr hoch.

Neoptolemos (herrisch zu den Achäern, mit Widerwillen)

Mir scheint der Schlaf entreißt uns diesen Mann.
Wie jetzt der Anfall ihm den Kopf verdreht!
Am ganzen Körper bricht der Schweiß ihm aus.
Auch strömt ihm Blut aus seiner blöden Wunde,

So schwarz und schlimm als ob die Ader riss.
Seid leise! Ihn betört des Todes Bruder.

Chor (säuseleind ein Schlaflied)

Schlaf der ins Leben sich zwängt.
Schlaf der die Schmerzen verdrängt!
Schlafgott, schick deinen Hauch,
Dem Müden und stärke ihn auch.
Nimm ihm des Sonnenlichts Glanz,
Nimm ihm das Augenlicht ganz,
Komm ihn zu heilen, vielleicht,
Wenn seine Not dich erweicht.

Der Chor wendet sich Neoptolemos zu und fällt in einen aufgeregten, wispernden Râp.

Was fängst du nun an? Erwäge es wohl, junger Mann!
Ein Gott ließ ihn ruh'n! Was bleibt da noch übrig zu tun?
Planst du Betrug? So zögere nicht mit dem Zug.
Schwillt dir der Kopf? Dann greif dir den Glücksgott beim Schopf.
In einem Augenblick schenkt dir das Schicksal den Sieg,
Denn mit seiner Waffe gewinnen wir Griechen den Krieg.
Phönix bedeutet den Achäern herrisch zu schweigen.

Phönix (zischend, zum Chor gestikulierend)

Schweigt doch, Achäer! Er hört uns vielleicht noch im Traum.

(halblaut, drängend, verächtlich zu Neoptolemos)

Fass dir ein Herz, und nimm ihm den Bogen jetzt ab.
Misstrauisch hat sich der Mucker gerade gezeigt.
Notfalls sei grob, so wie es dem Schwächling gebührt,
Der hier den Mittagsschlaf pflegt statt sich aufrecht zu halten.
Wenn er erwacht, geht die Gelegenheit fort.

Neoptolemos nickt, und nähert sich dem schlafenden Philoktet. Doch ihn hemmt der Chor.

Chor (behutsam warnend)

Denk an den Plan des Odysseus! Und sei gewiss:
Ohne den Schützen wird uns seine Waffe nichts nützen.
Sein wär der Siegerkranz den zu gewinnen es gilt.
Schädlich erscheint es zum Feind sich den Schützen zu machen.

Phönix (laut wispernd zu Neoptolemos)

Das mag alles stimmen, doch hör es dir besser nicht an.
Blöd sind die Mannen, weil sie die List nicht verstehen.
Erst muss der Schwächling am Boden den Bogen verlieren!
So wird er reif für den Plan den Odysseus verfolgt.

Neoptolemos lässt sich von Phönix wieder ermutigen. Er bückt sich, versucht jedoch vergeblich Philoktet den Bogen abzunehmen. Ermattet setzt er sich schließlich neben ihn und gähnt.

Neoptolemos (müde, zweifelnd)

Jetzt spür ich die Zaubermacht auch, die ihn bezwang.
Doch ihn zu betören, das taten wir Fürsten uns schwören.
Nach ihm sandte Kairos uns aus, nicht nach dem Bogen.
Es wär kein Gewinn, trüg ich zu Odysseus ihn hin.

Chor (säuseleind zu Neoptolemos)

Leise, mein Sohn, und bleib wach!
Er jammert im Schläfe noch ach.

Bedenke das Mögliche still,
Denn so wie Odysseus es will,
Kann dieser Plan nicht gelingen.
Der Kranke hier lässt sich nicht zwingen.
Er weigert sich, aus freien Stücken,
Und lässt deine Sache nicht glücken.

Neoptolemos (düster, zynisch)

Dank seinen Betrugern, begegnet Odysseus dem Klugen,
Viel Unheil dem redliche Recken im Leben entrinnen.
Ich seh es schon kommen, der kommt auf der Planke geschwommen,
Als Niemand, nach endloser Irrfahrt auf wegloser See.
Ist er nicht entbehrlich? Man kennt ihn als äußerst unehrlich.

Phönix (bedächtig, düster)

Die Götter beglücken gern göttliche Helden mit Gunst.
Doch planen sie Raub, dann sinkt so ein Held in den Staub.
Schnell findet sich meistens ein Folgender, der ihn ersetzt.

Phönix lässt sich ein Schwert geben, und bedroht damit den schlafenden Philoktet. Einmal fast umrundet er ihn. Dann beugt er sich zu ihm und hebelt ihm mit der Klinge den Bogen aus den Händen. Den reicht er Neoptolemos, aber so dass dieser aufstehen muss um ihn zu ergreifen.

8. Der Chor im Wind des Wandels

Die Vorigen weilen vor der Höhle. Neoptolemos prüft froh den Bogen. Philoktet wird im Schlaf unruhig. Die Achäer drehen sich mit dem auffrischenden, drehenden Gewitterwind nach Osten.

Chor (munterer, frischer zu Neoptolemos)

Fahrtwind, jetzt weht der Fahrtwind!
Doch dieser Mann wirkt wie nachtblind,
Von Hypnos, dem Schlafgott, umnachtet,
An Händen und Füßen entmachtet,
Als ob er im Hades schon ruht.
Schau dass man das Richtige tut!
Mein Herr, ich verrat nicht zu viel:
Geh sicher dann kommst du zum Ziel.

Neoptolemos (froh zu sich selbst, Philoktet betrachtend)

Ich denk das heißt: Sei nicht so unbesonnen.
Philoktet erwacht. Er setzt sich auf und blickt erstaunt umher, weil alle ihn anstarren.

Philoktet (zunächst schläfrig, froh werdend)

Oh Wachheit, Schlafes Erbe, sei begrüßt!
Der Fremden Achtsamkeit kam unverhofft.
Ich musste doch befürchten dass ihr flieht,
Statt mitleidsvoll den Anfall ab zu wettern;
Was vormals die Atriden nicht vermochten,
Die Könige im Heer vor Ilion.

Philoktet redet nun zu Neoptolemos, nach seiner Art, überschwänglich und anhänglich.

Nun hilf mir auf, mein Sohn. Denk nicht mehr dran,
Wie Schüttelfrost und schlechte Luft dich schreckten;
Die solch ein Anfall auf die Landschaft legt.
Du bist von edler Art und edler Abkunft.
Schon zieht die dunkle Sturmfront zornig ab.
Ein frischer Westwind treibt sie von uns weg.

Jetzt endlich, wo ich wieder Ruhe finde,
Nachdem der Anfall sich verflüchtigt hat,
Lass mich die Qual und seinen Quell vergessen.

Phönix (wie ein Seemann)

Schnell lässt der frische Wind ihn munter werden.
Wir sollten also unverzüglich segeln,
Wohin uns diese Brise bringen will.
Den Westwind hat Äolos uns bewirkt.
Mir scheint er soll nach Troja hin uns tragen.

Philoktet (abgelenkt, erschrocken zu Neoptolemos)

Was seh ich da? Du trägst jetzt meinen Bogen?

Neoptolemos (zeigt ihm widerwillig den Bogen)

Es freut mich dass du wieder richtig siehst,
Statt wie gepackt von Greifen und voll Gram,
Fast wie ein Sterbender vor mir zu stöhnen.
Du hast mir deinen Bogen doch geschenkt,
Weil ich versprach dich von hier fort zu führen.
So steh nun auf, es sei denn dass du willst,
Dass meine Mannen dich zum Schiffe tragen.
Wenn du das wünschst schreckt sie die Mühe nicht.

Philoktet (misstrauisch, seinen Ärger zügelnd)

Ich dank dir, Junge. Hilf mir erst mal auf.
Dann will ich diese Leute nicht bedrücken;
Mit meinem üblen Duft bevor das muss.
Ich werd an Bord schwer zu ertragen sein.

Neoptolemos (mit Ekel)

Es sei dann wie es sei. Nimm meine Hand.
Neoptolemos reicht Philoktet die Hand hin, zieht sie dann aber zurück.
Bah!

Philoktet (jämmerlich)

Dann lass mal, Kind, das schaff ich wie gewohnt.
Philoktet krabbelt mühsam auf die Beine. Neoptolemos wendet sich halb zum Chor.

Neoptolemos (laut flüsternd, mit aufkommender Nervosität)

Oh Weh! Was mach ich bloß, das frag ich mich!

Philoktet (sofort nervös und aufmerksam)

Was hast du denn, mein Kind? Erklär es mir.

Neoptolemos (zum Chor)

Ich weiß nicht weiter und weiß nicht warum.

Philoktet (zum Chor)

So ratlos wie ihn selbst macht mich die Rede.

Neoptolemos

Und so geriet ich schon in diese Not.

Philoktet (plötzlich von Furcht erfasst)

Dich schreckt die Last an meinen Leiden ab,
Mich mitzunehmen auf dein schmuckes Schiff?

Neoptolemos (zu Phönix)

Zur Last wird alles, wenn man erst sich selbst,
Die Treue bricht und tut was man nicht darf.

Phönix (väterlich)

Vertrau dem Vater, und was er versteht,
Von deinem Wesen das dich wundern lässt.

Neoptolemos (peinlich berührt)

Jetzt tät mein Vater furchtbar mit mir schimpfen,
Wie ich es von dem Ehrenmann vermute.

Phönix

Ich finde deine Worte mehr zum Fürchten.
Doch lass dich davon nicht zu sehr befremden.

Neoptolemos (hebt den Bogen zum Himmel)

Oh Zeus was mach ich bloß? Ich bin dabei,
Als schlimmer Schelm in Schande zu versinken.

Philoktet (plötzlich erschrocken)

Ach je! Jetzt sagt mir mein gesunder Sinn:
Der Mann will ohne mich das Weite suchen.

Neoptolemos (rasch begütigend)

Das liegt mir fern. Doch quält es heimlich mich,
Dass ich dich dorthin bring wo du nicht willst.

Philoktet (mit wachsender Panik)

Was soll das heißen? Ich will weg von hier.

Neoptolemos

So will ich dir die ganze Wahrheit sagen.
Zurück zum Heer soll ich den Helden holen.

Philoktet (jammernd)

Oh weh, was sagst du da? –

Neoptolemos

– Hör alles an,
Dann magst du klagen wenn dir danach ist.

Philoktet (jammernd, wird zornig)

Es ist mir stets danach mich zu beklagen,
Weil mir das Schicksal Schweres auferlegt.

Neoptolemos

So hör erst was das Schicksal *mir* gebietet.

Philoktet (wütend, jämmerlich)

Gebot es dir im Schlaf mich zu beklauen?
Ich bin verloren, bin vom Freund verraten.
Du Böser, gib den Bogen mir zurück!

Neoptolemos (militärisch streng)

Das darf nicht sein. Ich halt mich an Befehle,
Die meine Führer mir vertraulich gaben,
Um meinen und der Griechen Sieg zu sichern.

Philoktet (in jammerndem, religiösen Zorn)

Du scheußliches Geschmeiß von Schurkerei!

Du Feuerschlund, der listig nach mir leckt!
Wie schamlos schaust du mich dann auch noch an,
Den Schwachen der sich deinem Schutz befahl.

Neoptolemos wendet sich beschämt zum Strand hin ab. Da jammert Philoktet noch lauter.

Oh weh, er spricht nicht einmal mehr mit mir.
Er schaut zur Küste, hin zu seinem Kahn ...
Macht ihn kaputt, ihr Klippen und ihr Klüfte!
Ich sag es meinen Freunden, hier den Tieren.
Ich ruf sie her, die lang vertrauten Nachbarn.
Ich hab sonst niemand um mich zu beklagen,
Wenn des Achilleus Sohn mich übel täuscht.
Er schwor mich in die Heimat zu befördern!
Statt dessen führt nach Troja er mich fort.
Den Griechen dort will er zur Schau mich stellen,
Samt meinem Wunderbogen den mir einst,
Der große Herakles im Tod verehrte,
Der ihn Tartaren-Weibern abgewann,
Den Amazonen aus dem Tartaros.

Neoptolemos schaut in die Ferne. Philoktet greift aus nach dem Bogen. Aber er ist zu langsam.
Neoptolemos wischt seine Hand zur Seite. Daraufhin jammert Philoktet erneut los.

Der Bogen ist mein bester Erbesitz.
Ich bitte, bei den Göttern, gib ihn wieder!
Mit meinem Bogen nimmst du mir mein Leben,
Und hast doch einen Toten fast vor dir,
Der nur noch schwache Schatten wirft bei Tag.
Suchst du in mir den Retter in der Not?
Was soll ich Schwächling euch beim Streite nutzen?
Du zwängst mich nicht wenn ich bei Kräften wäre.
Besiegt bin ich durch meine Blödheit nur.

Philoktet reckt sich und versucht edel zu wirken.

Ich kam zu euch als Fürst mit sieben Schiffen.
Ich ruf dich auf der Fürsten Recht zu achten!
Bekehr dich, Kind, werd wieder mehr du selbst,
Und sprich dich aus um solches zu erreichen,
Damit du an die Ehre dich erinnerst.

Auf Antwort wartend, weist erverzweifelt nach hinten auf seine doppelorige Felsen-Höhle.

Indem du aber schweigst geh ich verloren!
Du treibst mich so in meinen Fels zurück,
Als Todgeweihter der nicht leben darf.
Ich geh dann ein in diesen Fels mit Toren,
Die doch Athenes Eulenaugen gleichen,
Der Lebensmittel und der Hoffnung bar.
Ich bin verdammt hier einsam zu verschmachten.
Kein Wild der Berge, keinen scheuen Vogel,
Kann ich doch ohne Bogen mehr erlegen!
Was *ich* zuvor verspeiste wird sich bald,
Von meiner Leiche nähren, und was *ich*,
Zuvor erjagte macht jetzt Jagd auf mich.

Mit Wut und Hass wendet er sich erneut gegen Neoptolemos.

Rächst du die Morde jetzt die ich beging,

Indem ich Tiere jagte? Sei verflucht!
Ich hatte dir nichts Schlechtes zugetraut.
Ich traue auch jetzt dem Sinn der dich, vielleicht,
Bekehren und von Schmach befreien kann.

Chor (besorgt, ergriffen, die Köpfe und Speere gesenkt)

Was tun wir jetzt, oh Herr? Es liegt an dir,
Ob wir jetzt fahren oder auf ihn hören.

Neoptolemos (zögernd, etwas jämmerlich)

Ein starkes Mitleid will mich überkommen,
Mit diesem Mann, nicht erst seit ich ihn traf.

Philoktet (froher, lauter und jämmerlicher)

So hab Erbarmen, bei den Göttern, Kind!
Befrei dich von der Schande des Betrugers,
Und reich mir das geraubte Gut zurück.

Neoptolemos (hin und her gerissen)

Oh weh, wie werd ich diese Zweifel los?
Hätt ich doch meine Heimat nie verlassen!

Philoktet (väterlich, erleichtert)

Du bist nicht falsch! Doch hat man dich verführt.
Lass ab von jenen Falschen die dies taten.
Gib diesen Bogen auf und fahr nach Haus.

Phönix (heftig mahnend zu Neoptolemos)

Bedenke Kind, der Kluge sieht sich vor,
Wenn weiche Wege nur zum Ziele führen,
Wo sture Stürmer in die Scheiße schlittern.

Die Achäer lachen verhalten.

Neoptolemos (weichlich)

Was tu ich, Männer? –

Odysseus (entsetzt laut rufend, von außerhalb der Bühne)

– Mach uns keine Schande!
Bleib standhaft, Lieber, und lass *mir* den Bogen!

Philoktet (entsetzt)

Oh Wehe mir! Das ist Odysseus' Stimme!

9. Odysseus sieht sich als Sieger

Den Vorigen begegnet Odysseus, der atemlos auf die Bühne eilt. Er lässt sich sogleich vom widerstrebenden Neoptolemos den Bogen aushändigen.

Odysseus (japsend, heftig zu Philoktet)

Jawohl, Odysseus steht erneut vor dir!

Philoktet (jämmerlich, entgeistert)

Ich bin verraten, an den Feind verkauft,
Der mir mit seiner List die Waffe raubte!

Odysseus (froh)

Du hast mich gut erkannt. Ich geb es zu.

Philoktet (frech fordernd)

Gib mir die Waffe wieder –

Odysseus (höhnisch spottend)

– Meinetwillen *nie!*

Vor Troja wirst du bald ihr Schicksal teilen,
Aus freien Stücken oder frech entführt.

Philoktet (frech, jämmerlich)

Du Niedrigster! Du Frechster aller Frechen!
Gewaltsam? –

Odysseus

– Wenn dein Wille dir versagt!

Philoktet (lässt den Kopf hängen, während er die Erdgötter beschwört)

Oh Elends-Erde! Mächtiger Hephästos,
Der in Vulkanen Feuer-Herde heizt,
Der Künstlern und Erschaffern gerne hilft,
Der die Trojaner Schwerter schmieden ließ;
Poseidon auch, der Trojas Mauern baute,
Und zwischendurch im Zorn in Trümmer warf;
Wollt ihr es dulden dass man mich verschleppt,
Damit die stolze Stadt gewonnen werde?

Odysseus (zynisch)

Es ist doch Zeus auch aller Länder Herr.
Was immer auch geschieht es war sein Wille.

Philoktet (heilig zürnend)

Du bist verworfen, wegen deiner Bosheit,
Die du den Göttern unterschieben willst.

Odysseus

Mir gilt als göttlich dass du mit mir musst.
Der Sieg ist prophezeit. Er gibt mir recht.

Philoktet (schreiend)

Ich sage nein! –

Odysseus (fest und herrisch)

– Und ich sag ja. Gehorche!

Philoktet (ruhiger)

So willst du mich als Sklaven mit dir führen?
Was könnte meines Vaters Sohn dir nützen?

Odysseus (emphatisch, mit Gesten gegen Osten)

Du sollst mir mir, den besten Helden gleich,
Die Troja-Burg bezwingen und zerstören.

Philoktet (weist trotzig zum Rand des Pfades, wo der Felsen-Abgrund droht)

Da mag ich lieber selber mich zerstören,
Indem ich mich in diesen Abgrund werfe.
Jetzt härtet meinen Sinn die Göttin Gê.
Ich werd zum Fels, so hart wie ihre Felsen,
Die unten meinen Leib zerschmettern würden.

Odysseus (winkt den Achäern)

Ergreift den Kerl. Beschützt ihn vor sich selbst.

Philoktet wird von zwei Schergen an den Schultern ergriffen. Er verliert etwas die Fassung und

beginnt zu jammern. Klagend erhebt er seine verbundenen Hände zunächst gegen Odysseus.

Philoktet (nun jämmerlich, weinerlich, setzt zur großen Tirade an)

Es mangelt euch, ihr Hände, jetzt an Helfern.

Es fielen Finger euch wie Blätter ab.

Jetzt müsst ihr diese dreiste Tat erdulden.

Ihr Schultern, könnt ihr ihnen denn nicht helfen?

Er versucht vergeblich sich frei zu winden, und wendet sich anklagend an Neoptolemos.

Ein Fratz beschlich mich der nichts Freies schätzt.

Odysseus nutzte dieses Kind als Waffe,

Um mich um meinen Erbesitz zu prellen.

Der Junge war für diesen Streich zu schade.

Er tat was die Atriden ihm befahlen.

Ich merk ihm an, wie er es jetzt bereut,

Was er erfuhr und ich erdulden muss.

Philoktet wütet noch einmal mit theatralischer Empörung gegen Odysseus.

Du Schlange, die des Adlers Nest beschlich,

Um sich sein Junges dort zu unterwerfen!

Du hast sein Herz, das herzlich widerstrebte,

Gut ausgebildet in der Schlangen-Kunst.

Er schlich sich an und schnappte mich im Schlaf.

Jetzt willst du mich Gefangenen verschlingen,

Am Ort wo du mich ausgesetzt einst hast,

Verlassen und lebendig halb verfaulend.

Seine Wut erschöpft ihn, er wird ruhiger.

Ich hab dir oft Verderben schon gewünscht!

Doch gönnen mir die Götter keine Günte.

Mich foltert Pein – du bist des Daseins froh.

Ich muss im Überfluss der Leiden leben,

Verachtet und verspottet von den Fürsten,

Die Troja doch vergebens nur belagern.

Gezwungen zog man dich in diesen Kampf,

Von Ithaka, wo als Vasall du herrschtest.

Ich kam als freier Fürst mit sieben Schiffen.

Zum Dank ward ich verbannt und ausgestoßen.

Wer steckte denn dahinter – die Atriden?

Die schoben schnell die ganze Schuld auf dich.

Er wird schwächer, und sachlich statt leidenschaftlich. Nun wendet er sich hin zum Chor.

Wie sollte so ein Elender euch helfen?

Ich bin doch nichts, für euch war ich doch tot!

Ich lahme doch und stinke zum Erbrechen.

Kennt ihr die Kunst mich davon zu erlösen?

Ihr könntet euch da vieles überlegen.

Mögt ihr den Göttern Opfertiere weihen,

Und Sklaven gar, und Hekatomben Gold,

Damit sie diesen armen Krüppel heilen?

Das würde mir im Zweifel doch nichts nützen.

Ihr solltet mich wie Herakles verbrennen.

Der war mit diesem selben Fluch belegt.

Er redet sie wieder in schwächliche, vorsichtige Wut.

Ich fluche euch! Ich wünsche euch den Tod!
Das darf ich, denn ihr habt an mir gefrevelt.
Die Götter halten doch das Recht in Ehren.
Ich merke das an eurer Wiederkehr.
Ihr wärt doch niemals wieder her gekommen,
Wenn sie euch nicht dazu getrieben hätten.
Sein Wutanfall erreicht einen letzten Höhepunkt. Er wütet nach oben hin.

Ihr Götter, schaut herab auf meine Erde!
Bestraft sie allesamt die mich umgeben,
Wenn ihr, zu spät, Erbarmen mit mir zeigt.
Erbärmlich muss ich leben und doch froh,
Werd ich am Ende sein wenn sie verrecken.

Chor (bestürzt zu Neoptolemos)

Sein Pech hat ihn zum Bösen hin verbogen.
Von Bosheit sprudelt der erzürnte Mann.
Den kriegt Odysseus niemals wieder hin.
Nun sag uns Herr, wie weiter wir verfahren.

Neoptolemos (bestürzt, um Fassung kämpfend)

Ich könnte ihm viel Strenges darauf sagen,
Doch scheint die Stunde mir dazu nicht recht.
Es muss ein Satz ihm seinen Freund erklären:
Ich bin, wenn nötig, eben wie ich bin.

Odysseus (nobel zu Neoptolemos)

Erst recht bin *ich* nicht schlechter als der Rest.
Wo Edle sich mit ihresgleichen messen,
Da steh ich nicht an Ehrlichkeit zurück.
Sonst freilich drängt es eher mich zu fressen,
Als auf die Tischmanieren acht zu geben.
Er schaut Philoktet prüfend an.

Ich seh nur jetzt an dir was Sache ist.
Erschüttert bin ich über deine Lage,
Und mag auf meinen Plan mich nicht besinnen.

(zu den Schergen)

Lasst ihn mal los, und rührt ihn nicht mehr an.
Die zwei Schergen gehorchen erleichtert. Philoktet lässt die Schultern sinken.

Odysseus (nobel zu Neoptolemos, gespielt gleichgültig, aber gespannt)

Ich bin mit dir, mein Lieber, eines Sinnes.
Er bleibe, weil wir seinen Bogen haben.
Wenn er sich weigert uns erneut zu dienen,
So soll den Wunderbogen Teukros kriegen.
Der Meisterschütze wird ihn trefflich meistern.

(gleichmütig zu Philoktet)

Du bist vom Dienst befreit, bleib weiter hier.
Die Waffe aber hab ich dir entwendet,
Mit einer List die meinen Ruhm vermehrt.
Im Streite siegt der Starke oft mit Schläue.

Philoktet (bitter)

Du kannst im Heer jetzt prunken mit der Waffe.

Doch wehe mir, was soll nun aus mir werden?

Odysseus (heiter)

Das frag dich selbst, denn ich bin jetzt mal weg.

Odysseus wendet sich ab und prüft den Bogen. Philoktet wendet sich erneut an Neoptolemos.

Philoktet (an Neoptolemos appellierend, die Arme flehentlich gereckt)

Sohn des Achilleus! Denk an deinen Vater,
Der ehrenhaft die Skythen selbst besiegte,
Die Steppen-Räuber, die mit Amazonen,
Nach Troja zogen um es auszuplündern,
Bevor wir Griechen uns nach dort begaben.
Dein Vater unterwarf sie den Atriden.

(froh, von glorreichen Erinnerungen zehrend)

Wohl weiß ich dass er Hektor selbst besiegte,
Den stärksten edlen Streiter der Trojaner.
Man wird ihn auch zu allen Zeiten rühmen,
Weil er Penthesilea überwand,
Die kühne Königin der Amazonen.

(jäh empört und jämmerlich, mit wachsender Wut)

Was aber wird Thersites einst erzählen,
Von des Achilleus Sohn der vor mir steht?
Dass einem Krüppel er den Bogen stahl,
Als mich der Schlaf der Schwäche übermannte?

Odysseus (hasserfüllt)

Thersites hau ich um wenn er nicht schweigt.
Ich finde ihn so grässlich wie die Graichen,
Die grauen Wichte mit den Waben-Augen.

Phönix (väterlich zu Neoptolemos)

Du achtest besser nicht auf Philoktet.
Beherrsche dein edles Herz für den Erfolg.

Neoptolemos senkt beschämt den Kopf. Philoktet wendet sich erneut empört zum Chor.

Philoktet (anklagend zum Chor)

So frag ich euch Hellenen, liebe Freunde,
Ob euch mein Leid nicht doch zum Mitleid rührt?

Chor (düster)

Der Jüngling ist Gebieter auf dem Schiff,
Das uns zurück ins Felde fahren soll.
Was er dir sagt ist auch für uns gesprochen.

Odysseus winkt Neoptolemos zu folgen, aber der verhält, und sagt zweifelnd zu Odysseus.

Neoptolemos (düster)

Du meinst ich soll ihn einfach hier so lassen,
Obwohl ich schändlich ihn betrogen hab?
Ich hätte dann die Ehre eingebüßt!

Odysseus (scheinbar widerstrebend)

Wir lassen ihn nicht ohne Hilfe hier.
Die Weiße Göttin steht im Unglück bei.
Vielleicht wird sie die Einsicht ihm vermitteln,
Dass gute Pläne uns nach Lemnos führten.

Chor (tröstend zu Phloktet)

Es liegt nun an den Göttern dir zu helfen.

Wir sollten die Gebete gut verrichten.

Odysseus winkt Neoptolemos erneut zu folgen. Doch der verhält und schaut auf Phönix.

Phönix (beiseite zu Neoptolemos, auf Odysseusweisend)

Du folge weiter schlau dem Listenreichen.

Und lass dich nicht vom Jammern irre machen,

Mit dem der Arme dir die Ohren füllt.

Es herrscht ihn ein Geist des Widersinns,

Der ihn zum Feind der Götter selbst verformt.

Wenn du ihm hilfst den Ungeist zu besiegen,

Dann wird er dich am Ende freudig rühmen,

Als besten Freund der ihm mit einer List,

Die Freiheit seines Geistes wieder schenkte.

Man wird dies einst als Ruhmestat betrachten,

Die wahrhaft Weisen nur gelingen kann.

Da gibt sich Neoptolemos einen Ruck und wendet sich noch einmal zum Chor zurück.

Neoptolemos (zögernd)

Mag mich Odysseus als verweichlicht schelten!

Ich will doch diesem Armen Beistand leisten.

Bleibt ihr noch hier und steht nach Wunsch ihm bei,

Bis alles für die Abfahrt fertig ist.

Odysseus (listig zum Chor)

Das darf mir recht sein, wenn es ihn erweicht.

Wir gehen vor. Ihr kommt sobald wir rufen!

Odysseus geht mit Neoptolemos und Phönix ab.

10. Am Tor zum Labyrinth

Der Chor und Philoktet bleiben direkt vor der Höhle mit den zwei Eingängen zurück.

Philoktet (mit Adoranten-Geste, in singendem Tonfall, wie bei einem Gebet zur Höhle hin)

Oh Höhlen-Gewirr, oh Fels-Labyrinth!

Heißer und eiskalter Urgrund bist du.

Niemals mehr darf ich, mich von dir scheiden,

Von deiner Unterwelt, in der ich Unglücksman,

Zu meinen Lebzeiten hausen schon musste.

Jammervoll fand ich die finstere Heimstatt.

Jetzt, ohne Nahrung, muss ich hier sterben.

Nimm mich im Tode auf ewig nun auf –

Wenn mich die furchtbaren Vögel verzehren

Die droben im Äther, grell mich verschreien.

Chor (erst fast priesterlich scheltend, dann abschwelend in Verzweiflung)

Du selber, Schwer-Geschlagener, hast dies gewollt.

Kein Anderer erzwang dir dies Geschick.

Als dir vorhin die Wahl sich bot

Da zogst dem Weg zum Heil,

Du Unheil vor.

Philoktet (immer jämmerlicher, sich selbst schwach prügelnd)

Wehe sei mir! Wie erbärmlich,

Ward in die Not ich gedrängt.

Nie fand sich je ein Genosse,
Der dieses Leid mit mir teilte.
Blöde gab ich meinen Bogen,
Freiwillig auch noch hinweg.
Ungeübt war ich in Worten,
Die ich zu lange nicht brauchte.
Heimtückisch schlich mir ans Herz
Eine Natter die nackig und nett,
Das schadende Schicksal mir schuf.

Chor (anschwellend)

Es kam dein Geschick,
Von gütigen Göttern gesandt.
Es zwang dich mit Herz, in unsere Hand.
Richte auf andere doch deinen rächenden Fluch.
Siehe, wir meinen es herzlich und wollen dir Liebe erweisen.
Doch Philoktet wendet sich ab, er späht in die Ferne zum Strand.

Philoktet (grimmig klagend)

Wehe sei mir, dem Getäuschten.
Dort steht der Täuscher am Strand.
Er mag mich Mucker verlachen,
Weil ich an Gutherzigkeit glaubte.
Freudig erprobt er den Bogen,
Welcher zuvor mich ernährte.

(völlig verzweifelt)

Kannst du das fühlen, mein Bogen?
Du wurdest doch einst nicht erbaut,
Damit du dem Ränkeschmied dienst,
Der mir Verderben jetzt brachte
Und Schmach die der Tod nimmer tilgt.

Chor (hymnisch, furchtsam)

Zähm deine Zunge damit sie nicht kränkt,
Indem sie statt Einsichten Lügen verbreitet.
Uns darf zum Heil dieser Bogen reichen.
Im Auftrag des Heeres gewann ihn der Held,
Der auserwählt ward, um *dich* zu gewinnen,
Weil dies vorher, ein Seher uns sagte.

Philoktet (hymnisch, sich dem Chor anpassend)

Mich sollte also der Ithaker fangen.
Es glückte ihm nicht. Nun bin ich verloren.
Andere werden sein Ansinnen fördern.
Er wendet sich klagend zum Himmel.
Auf ihr Geflügelten, einst meine Beute;
Die ihr die höchsten Regionen bevölkert!
Räuber der Lüfte mit funkelnden Augen,
Vor meinen Pfeilen müsst ihr nicht mehr flüchten.
Sättigt euch nun wie die Lust euch verlockt.
Jetzt könnt ihr kommen um mich zu verspeisen.
Ich bin verloren. Wehe sei mir,
Wie einem der sich an der Mutter verging!

Sterben muss jeder den ständig nicht stärkt,
Was Mutter Natur, als Nahrung uns schenkt.

Chor

Ehre die Götter und hör auf den Gast!
Geh doch zu ihm so wie er zu dir kam,
Er meinte es gut also sei ihm gewogen.
Denke, begreife, erhoffe das doch:
Wenn du nur willst wird gelindert die Qual.
Dauerhaft wirst du doch niemals ertragen,
Zu deinen Leiden noch Hunger dazu!

Philoktet (flehentlich jammernd)

Ich will dich ehren als besten der Gäste,
Die jemals den Weg in die Einöde fanden,
Wo meine Leiden tagtäglich mich plagen.
Doch du wecktest schuldhaft den Groll noch in mir!

Chor (entrüstet, fällt aus dem hymnischen Singsang ins übliche Stakkato)

Wie kann das sein? Die Schuld erkläre uns,
Bei allen Göttern die die Schurken strafen!

Philoktet (weiter wie beim Gebet)

Ich kann den eigenen Groll nicht ergründen,
Weil ich der Götter nicht gerne gedenke,
Die mich vor Verderben so wenig beschützen
Als ob sie im Himmel schon tot alle wären!

(erneut in tiefer Verzweiflung)

Als wir der Göttin Athene einst dankten,
Die uns nach Troja zu tragen geruhte;
Fand hier an der Küste, sich ein Altar,
Aus ältesten Zeiten, würdig der Opfer.
Ich half ihn von Ranken und Schmutz zu befreien.
Da biss mich die Viper, böse ins Bein!
Göttin was hab ich denn Böses getan,
Dass du den Gläubigen dermaßen straftest?

Chor (hymnisch, priesterlich scheltend)

Zu geil schienst du uns, schon damals zu sein.
Denn wenn du die Göttin im Übermaß liebst,
Lockt das den Dämon an welcher sie hasst.
Jener mag Gutes mit Bösem vergelten.

Philoktet (weist beschämt die Achäer hinweg)

Scherge des Himmels! Ich bin verloren.
Lasst mich allein, mit meinen Schmerzen.
Ich bin nicht würdig dass ihr mir noch helft.

Chor (erleichtert)

War dies dein letzter, willkommener Wunsch?
Gehen wir folglich auf unsere Posten.
Die Achäer lassen Philoktet stehen und formieren sich zum Abzug.

Philoktet (jämmerlich)

Wartet! Was sag ich! Ich kenn mich so nicht!
Zürnt mir nicht wenn ich im Zorn mit euch rede.

Wahnsinnig macht mich der widrige Geist.

Chor (lockend)

Dann komm mit nach Troja, ins Lager der Griechen.

Ärmster wir bitten dich! –

Philoktet (erneut vom Zorn erfasst)

– Nie und nimmer!

Ich bin unerbittlich, in dieser Sache,

Träfe mich selbst der allmächtige Zeus,

Jetzt mit dem Wetterstrahl jählings ins Herz!

Fluch über alle die dort bei den Schiffen,

Einst mich Gelähmten nach Lemnos verbannten.

Chor (mitleidig)

Du willst dass wir fliehen, vor deinem Fluch.

Was willst du dann tun? –

Philoktet (elend)

– Was bleibt mir zu tun?

Zu meinem Vater, treibt mich der Dämon.

Chor

Und wo glaubst du Poias zu treffen? –

Philoktet (Verzweiflung will ihn überwältigen, er krümmt sich)

– Im Hades,

Dort wo man niemals die Sonne mehr sieht.

Er wendet sich ab und humpelt in die Höhle.

Chor (ihm hinterher rufend)

Längst wär ich schon bei den Schiffen und lieber.

Doch seh ich den Herrn mit den anderen Fürsten:

Neoptolemos kommt wieder zurück!

Hoffnung macht das auf erneuertes Heil,

Das er dem Schmerzensmann schaffen jetzt kann.

11. Die Lockspeisen der Schaffnerinnen

Auf treten zum Chor: Diomedes, Odysseus mit dem Bogen Philoktets, sein Herold Eurybates mit Pfeilen, Neoptolemos mit Helm und Speer des Achilleus, sein Späher Phrontex mit dessen prächtigem Götterschild, Phönix wieder im fürstlichen Gewand, die drei Schaffnerinnen Elaisa, Spermo und Woino mit Lebensmitteln – ein Stück Schinken, ein Krug mit Mehlbrei, ein Korb mit getrockneten Feigen, eine Amphore mit rotem Wein –, ein Achäer als ihr Pfleger (Aufpasser).

Odysseus (verärgert zu Neoptolemos)

Du sagtest nicht warum du abermals,

In solcher Eile drängtest zu der Höhle.

Ich wollte erst ihn etwas darben lassen.

Neoptolemos (zerknirscht, eilig)

Mich drängte mein Gewissen ihn zu retten.

Wenn er sich etwas antut bin ich schuld.

Diomedes (begütigend)

Er muss doch mit, das wurde so beschlossen.

Es sollen ihn die Schaffnerinnen locken,

Mit Speisen die das Herz erfreuen können.

Odysseus (düster)

Sein Anblick dürfte deine Meinung ändern.
Der taugt nicht mehr zu viel als laut zu jammern,
Und Gutes uns mit Schimpfe zu vergelten.

Diomedes (zum Chor, auf die Höhleweisend)

So will ich lauter noch ihn übertönen.
Ist er da drin? –

Chor

– Ich hoffe dass er bleibt.

Diomedes (laut, zur Höhle hin)

Nun komm heraus du schlimmer Höhlen-Schrat!

Eurybates (hastig, laut zur Unterstützung)

Es kamen Gäste, wert dass du sie grüßt.
Elaisa brachte gute Gaben mit:
Wein, Brei und Schinken, und noch süße Feigen!
Sie warten, doch die Höhle bleibt still.

Odysseus (zynisch zu Diomedes)

Wenn selbst die Wohltat von Dorippes Töchtern,
Der Wein, den Kerl nicht aus der Höhle lockt,
Dann seh ich schwarz für unser Unterfangen.

Neoptolemos (stellt sich vor der Höhle auf, wird laut)

Vielleicht kann ich als Vorbild mehr erreichen.
Hör Philoktet, was ich erneut dir sage!
Hier steh ich in der Rüstung meines Vaters,
Achilleus den schon früh der Tod ereilte:
Der freche Eurynomos, Herr der Fliegen.
Sein Götterschild der jetzt mein eigen ist,
Gilt als das Werk des Schmiedegottes selbst!
Hephästos gilt als hässlich und verkrüppelt.
Er hinkt mit einem Fuß genau wie du.
Und dennoch wirkt der Schöpfer wahre Wunder,
An seinen Essen, tief im Untergrund.
Ich sage: Was der kann das kannst du auch!
Gib deinem Leben einen neuen Sinn!

Wieder warten sie auf Antwort, doch die Höhle bleibt stumm. Diomedes betrachtet den Schild.

Diomedes (zu Phönix)

Der schwere Schild taugt nur für die Titanen.
Man sagt auch, Tethys habe ihn entworfen,
Mit zweier Löwen und neun Hunden Zier.

Phönix (beiseite, mit dem Blick auf Neoptolemos)

Du solltest von der Schlampe besser schweigen.

Odysseus (verärgert zur Höhle hinweisend)

Ich sagte euch, an diesem üblen Kerl,
Versagte leider meine letzte List.

Neoptolemos (etwas ängstlich)

So gib ihm seinen Bogen erst zurück.
Das wird gewiss ihn aus der Höhle locken.
Es reut mich dass ich ehrlos ihn gewann.

Odysseus (streitbar)

Er schenkte ihn dir doch, ist das nicht wahr?

Neoptolemos (kalt fordernd)

Es wär ein Hohn sich darauf zu berufen,
Weil ich mit wilden Lügen dies erreichte.
Gib mir den Bogen für den Kerl zurück.

Odysseus

Das darf nicht sein. Ich werd dich daran hindern!
Das ganze Griechen-Heer steht hinter mir.

Neoptolemos (drohend)

Doch bald bin ich der Held an seiner Spitze.
Denn mir obliegt es Troja zu erobern.
Die Zeit ist da zu kämpfen, oder nicht?

Er hebt den Speer drohend gegen Odysseus. Odysseus nimmt einen Pfeil aus Eurybates Hand und legt ihn in den Bogen ein. Die beiden Fürsten stellen sich für Augenblicke etwas bedrohlich gegeneinander auf. Da tritt Diomedes zwischen sie.

Diomedes (energisch)

Noch führe ich das Heer vor Trojas Mauern.
Die Waffen nieder – lautet mein Befehl!
Vergesst nicht dass der Plan gelingen muss,
Den Hinkfuß Philoktet erneut zum Dienst,
Im Heere seines Volkes zu bewegen.

Odysseus lässt erleichtert den Bogen sinken. Phönix bewegt Neoptolemos behutsam dazu den Speer zu senken.

Odysseus

So ward es prophezeit, dass wir gewinnen,
Mit Philoktet und seinem Wunderbogen.

Diomedes

Dies sagte uns Prinz Helenos voraus.
Den Seher schickten uns die Götter doch.

Elaisa (bedächtig, zunächst langsamer als die Männer)

Doch warne ich davor ihm zu vertrauen.
Mir scheint da steckt ein schlimmer Streich dahinter,
Der jene treffen soll die auf ihn hören.

Die Männer drehen sich erstaunt zu ihr um. Eurybates tritt zu ihr, wie um sie zu beschützen.

Eurybates (herzig)

Man sollte wohl den Frauen mehr vertrauen,
Als Vögeln die den Sehern Zeichen geben.

Phönix (warnend zu Diomedes)

Zu leicht ließ Helenos sich überlisten,
Als ihn Odysseus in die Falle lockte.
Verzweifelt wirkte dieser Seher dann.
Es hat der edle, finstere Trojaner,
Doch allen Grund uns Griechen zu betrügen.

Diomedes (irritiert bis empört)

Mit Philoktet im Heer gewinnen wir!
Dies sagte der Trojaner klar voraus.

Und hatte nicht sein Landsmann Kalchas recht,
Als er in Delphi zu uns überlief?
Als anfangs uns der Wind in Aulis hemmte,
Da riet er Iphigenie zu opfern.
Der Tod der Jungfrau ließ den Fahrtwind wehen,
Der flugs nach Troja die Atriden führte.
Der Seher Kalchas hatte also recht.

Neoptolemos (angewidert, heftig)

Doch was war das für eine schlimme Tat,
Die schöne Jungfrau blutig hin zu schlachten!
Es hätte fast mein Vater sie gewonnen,
Als er bei den Atriden um sie warb.
Sie wäre meine Mutter dann geworden.
Doch der Trojaner brachte ihr den Tod,
Der aus dem Morgenland zu uns geriet.

Diomedes (zögernd)

Doch sagte Kalchas weiterhin voraus,
Dass Troja nach neun Jahren uns gehört.

Elaisa (bedächtig)

Dasselbe sah einst Anios, mein Vater.

Odysseus

Ich hörte Ähnliches aus Troja selbst.
Kassandra schrie es als sie nächtens raste,
Die Zwillingschwester von Prinz Helenos.
Laut war sie vor der Mauer noch zu hören.
Ein Karer war bei mir der sie verstand.

Phönix (warnend)

Doch wer kann solche Seher recht verstehen?

Odysseus (listig)

Das dürfte klugen Köpfen schwer nicht fallen.
Es kommen alle Seher doch zur Kunde,
Dass Ilion in Bälde uns gehört.
Was brauchen wir da noch den schlimmen Schrat,
Der hier mit seinem Widersinn uns hemmt?

Diomedes (zweifelnd)

Es sagte aber Helenos voraus,
Dass uns nur Philoktet den Sieg beschert.
Nur weiß man nicht wie sicher er sich war.

Phönix (abschätzig)

Die Seher sagen allerlei voraus.
Es heißt uns fehlt ein altes Götterbild,
Das Trojas Mauern vor dem Fall beschützt.
Es heißt uns fehlt auch noch ein Schulterblatt,
Das dem Heroen Pelops einst gehörte.
Ich glaub nicht dass wir diese Sachen brauchen,
Um endlich Trojas Festung auf zu knacken.
Schon baut Epeios eine Kriegsmaschine,
Um Trojas Mauern hinten zu durchbrechen.

Auf diese Kriegslist können wir vertrauen.

Neoptolemos (feindselig gegen Odysseus)

Es darf uns immerhin als sicher gelten,
Dass des Odysseus Listen hier versagten.
Weil er zu oft sich ehrlos doch benahm,
Bleibt ihm der Krüppel lebenslang ein Feind.

Diomedes

Das will ich selbst von Philoktet erst hören.

Diomedes tritt an den großen Höhlenausgang und ruft erneut hinein.

Nun hör mich, Sohn des Poias, Philoktet!
Es spricht zu dir der Herr des Griechen-Heeres!
Ich hörte reden dass du gerne redest.
So komm um deine Sache zu vertreten.

Philoktet (aus der Höhle, besonders bissig)

Haut ab ihr miesen Fremden, und geht scheißen,
Bevor ich mit Geschossen euch verjage!

Es poltert in der Höhle. Dann fliegt Philoktets Becher durch den Haupteingang auf die Bühne.
Woino hebt Philoktets Becher auf und die Frauen füllen ihn sorgsam mit Wein.

Odysseus (beiseite, hitzig gegen Neoptolemos)

Wenn meine List misslingt liegt das an dir,
Weil du zur falschen Zeit ein Bein mir stelltest.
Ich werd dich deshalb vor dem Heer verklagen.

Neoptolemos (drohend)

Das klingt vernünftig wenn du feige quakst,
Statt dich zum harten Männerkampf zu stellen.
Nun flieh doch zu Penelope, der Ente.
So kannst du manche Leiden dir ersparen.

Odysseus

Du wagst mich zu verhöhnen? Lass dich warnen!
Das will ich niemals wieder von dir hören,
Dass ich ein Feigling sei der weibisch flieht.

Neoptolemos (höhnisch)

Muss ich dir alles noch mal wiederholen,
Wie einem den man kloppte auf den Kopf?

Odysseus (hebt erneut den Bogen)

Hell ist mein Kopf, statt hohl wie bei den Blöden.
Ich schieß acht Äxten durch die hohlen Köpfe.
Das schaff ich auch mit dem geklauten Bogen.

Eurybates (warnend zu Neoptolemos)

Der Gott der Diebe, Hermes, steht ihm bei.

Elaisa (warnend)

Doch heißt es: Unrecht Gut mag nicht gedeihen.
Wieder schauen sich alle Männer strafend nach ihr um. Elaisa wird etwas demütig.

Neoptolemos (streitbar gegen Odysseus)

Bewaffne dich mit Lanze und mit Schild!
Wir wollen uns im edlen Zweikampf messen.

Odysseus (lässt kopfschüttelnd den Bogen sinken und tritt zurück)

Was sollte ich den Griechen dann erklären,
Wenn ich den stärksten Kämpfer ihnen raubte?
Ich lieb dich Junge, bitte glaub mir das.

Philoktet (mit schriller Stimme aus der Höhle)

Wer lärmt und schreit denn da vor meiner Heimstatt?
Es hört sich an wie Adler die sich zanken,
Da sie begehrtes Aas schon riechen können.
Ich sagte euch bereits: Geht lieber scheißen!

Phrontex (gemütsarm, witzig)

Ich weiß zum Scheißen einen guten Platz.

Phrontex schleicht durch den Seiteneingang in die Höhle. Dann hört man Poltern und den Klang des Götterschildes. Mit dem Schild treibt der Späher Philoktet zum Haupteingang hinaus.

12. Ein Gerangel um den Bogen

Philoktet humpelt ohne Krücke überraschend schnell aus seiner Höhle, von Phrontex bedrängt.

Philoktet (jämmerlich, im Beschwerdeton)

Au! Oha! He! Was soll das, guter Mann?
Was wollt ihr Fremden außer mich zu stören?
Ich ahne schon dass neues Unheil droht,
Zu all den Leiden die ich tragen muss.

Neoptolemos (seinen Ärger bändigend)

Sei unbesorgt und tu was ich dir sag.
Dann brauchst du dich um Phrontex nicht zu sorgen.

Philoktet (wagt es gleich wieder wütend zu werden)

Dir traue ich nicht, trotz all der schönen Worte!
Als ich dir vorhin glaubte fiel ich rein.
Hast du mich denn nicht schnöde angelogen?

Neoptolemos (weist auf Odysseus)

So lass mich ehrlich sagen: Ich bereue.
Den Bogen würde ich zurück erstatten,
Besäße ich ihn noch statt diesem Mann.

Philoktet (nun noch wütender gegen Odysseus)

Der Ithaker, mein eingefleischter Feind!
Kannst du dir denken wie ich dich verfluchte?

Odysseus hebt mit grimmiger Miene den locker schussbereiten Bogen gegen Philoktet. Da tritt Neoptolemos schützend vor Philoktet. Phrontex reicht ihm eifertig seinen Götterschild.

Neoptolemos (zu Philoktet)

Nun glaube mir dass ich dir helfen möchte.

Philoktet (erneut böse gegen Neoptolemos)

Dir glaub ich gar nichts mehr, du junger Geck.
Zu glatt hat man die Zunge dir geölt,
Was wiederum der Ithaker besorgte.

Neoptolemos (mühsam seinen Ärger zügelnd schüttelt er den Speer gegen Philoktet)

So sag *du* jetzt die Wahrheit wenigstens!
Bist endlich du gewillt mit uns zu fahren?
Dann werden wir sofort dich mit verpflegen.

Eurybates (bemüht freundlich zu Philoktet, mit Gesten zu den Frauen)

Magst du nicht Brei mit Fleisch und Früchten essen?

Und schau, man reicht dir einen Becher Wein!

Die drei Frauen nähern sich zögernd mit den Speisen. Philoktet beginnt zu schwanken. Er kratzt sich am Kopf, wobei seine Binden verrutschen.

Philoktet (etwas demütig)

Ich sollte euch ja ebenso bewirten,
Euch edle Herren die ihr mich beehrt.

Diomedes

So zeigst du dich bereit mit uns zu fahren?

Philoktet (energisch)

Ich sagte nein, und spar dir deine Worte!

Neoptolemos (verärgert)

So fest bist du entschlossen? –

Philoktet (jämmerlich)

– Bei der Göttin!

Sie härtet mein Gemüt in dieser Sache.

Diomedes (verärgert)

So hör doch auf zu jammern, guter Mann.
Es kreischen Möwen lieblicher als du.

Philoktet (jämmerlich)

Ich bin im Leiden weniger ich selbst,
Weil Götter dann mit meinem Munde reden.
Ich muss ihn mir verbinden bis er schweigt.
Er zieht Lumpen vor seinen Mund.

Phönix

Es zeigt sich so die Macht der grauen Geister,
Die man an ihrer Hässlichkeit erkennt ...

Elaisa (keck)

Und überdies an ihren bösen Reden ...

Diomedes (zu Odysseus)

Und zählen Lügen denn nicht auch dazu?

Odysseus (ingeschnappt)

Ich mag für euch kein Fürst der Lügen sein!
So sei es denn! Ich lasse ihm den Bogen.

Odysseus lässt zögernd den Bogen sinken und nimmt den Pfeil aus der Sehne. Er reicht den Bogen Eurybates. Der reicht ihn zögernd Philoktet hin. Philoktet verharrt ungläubig.

Neoptolemos (freundlich zu Philoktet)

Wenn du dich weigerst müssen wir das dulden.
So nimm von uns den Bogen jetzt zurück.
Ich will nicht fürderhin als Frevler gelten,
Der einem Krüppel noch die Krücke stahl.

Philoktet (misstrauisch, ungläubig)

Soll ich jetzt abermals betrogen werden?

Neoptolemos (etwas furchtsam, mit dem Blick nach oben)

Mir ist die Macht des höchsten Gottes heilig,
Der Frevler mit dem Blitz zu strafen pflegt.

Philoktet (freudig)

Die Worte hör ich freudig, wenn sie stimmen.

Neoptolemos

Die Tat der Reue soll es dir beweisen.
Nun werde deiner Waffe wieder Herr.

Philoktet will den Bogen ergreifen. Doch da tritt Diomedes vor und hebt den Arm, um dies im letzten Moment zu verhindern.

Diomedes (stürmisch, ängstlich)

Und ich sag nein! Ihr Götter seid mir Zeugen:
Ich sprech für die Atriden und das Heer.

Odysseus (eifertig)

So höre auf den Feldherrn Eurybates!
Ich nehme meine Reden gleich zurück.

Philoktet (mit neuer Wut, böse)

Da höre ich schon wieder diese Stimme,
Die der von bösen Geistern übel gleicht!
Doch werde ich mich ihrer jetzt erwehren.

Er entreißt dem zögernden Eurybates den Bogen. Dann zieht er einen alten schwarzen Pfeil aus seinem Köcher.

Hier diesen Pfeil benutze ich dafür,
Den weiland Herakles mit Gift bestrich.
Ich holte ihn gerade aus der Höhle.

Philoktet legt den Pfeil in den Bogen ein.

Diomedes (entsetzt)

Die Waffe sollst du gegen Troja richten!

Phönix (herrisch)

Du bist doch Grieche! Folge deinen Führern!

Neoptolemos (düster)

Es mögen dich die Götter dazu bringen,
Dich, so wie ich, als Ehrenmann zu zeigen.
Wir gaben dir den Bogen doch zurück.

Philoktet (böse)

Der wird kein Heil euch bringen wenn er trifft.

Philoktet will mit zittrigen Händen auf Odysseus zielen. Doch da greift Phönix ein. Er packt den Bogen und die Hand von Philoktet.

Phönix (heftig)

Schieß diesen Pfeil nicht ab! –

Philoktet (zappelnd)

– Lass meine Hand!

Ich steh im Zweikampf gegen meinen Feind.
Seid ihr zu damenhaft um dies zu dulden?

Diomedes (empört)

Du musst zunächst zum Ehrenstreit ihn fordern.
Doch willst du ihn jetzt feige einfach morden?

Philoktet (schrill)

Er kniff doch vor Neoptolemos schon.
Odysseus wehrt sich gern mit Worten nur.

Neoptolemos (feindselig gegen Odysseus)

Da ist was Wahres dran an seinen Worten.
Doch brächte dieser Sieg nur wenig Ehre,
Im Kampf mit einem Beutel voller Lügen,
Der ständig üble Winde von sich gibt.

Philoktet (jämmerlich, froh)

Jetzt sprichst du Liebster endlich wahre Worte!
So will ich doch dem Menschen Frieden geben.
Phönix gibt Philoktet zögernd frei. Dieser lässt den Bogen sinken.

Odysseus (grimmig, aber erleichtert zu Neoptolemos)

Willst du mal etwas Wahres von mir hören?
Ich mochte dies schon deinem Vater sagen.
Es war des Peleus Sohn doch sichtlich stärker,
Und tapferer als ich, der Einfallsreiche.
Doch ruht er jetzt im Grab. Ich überlebte,
Dank meiner Klugheit, die schon vielen half,
Die kurze Lebenszeit sich zu verlängern;
Bis sie der Kriegsgott doch ermordete.
Es heißt dass Ares ein Trojaner sei.

Odysseus winkt seinem Herold Eurybates. Beide gehen eilig ab.

13. Alte und neue Hoffnungen

Die Vorigen weilen ohne Odysseus und Eurybates vor der Höhle.

Diomedes (versöhnlich zu Philoktet)

So lass doch diesen alten Streit jetzt ruhen.
Nimm endlich deinen Becher dort und trink.
Die Schaffnerinnen brachten süßen Wein,
So rein und stark wie ihn Barbaren mögen.
Ich nehm sogleich auch einen Schluck davon.

Diomedes will den hölzernen Becher Philoktets greifen, den Woino reicht. Doch da tritt Phönix eilig dazwischen und weist die Frau mit Winken zurück. Alle schauen bestürzt auf Phönix.

Phönix (warnend, heftig)

Trink nicht aus diesem Becher, Diomedes!
Bei allen guten Göttern warn ich dich!
Ich fürchte eine List der grauen Graien,
Die ständig uns mit Rache-Plänen plagen,
Und uns mit bösen Stimmen kränken wollen.

Chor (bestürzt)

Was meinst du, alter Phönix, kluger Kopf?

Philoktet (empört)

Der Wein der Weiber ist vielleicht vergiftet!
Ich traue Odysseus solche Listen zu.

Woino (empört, zittrig)

Der Wein ist gut. Er stammt aus roten Trauben,
Die wir im Myser-Land im Vorjahr pflückten.

Wir Schwestern waren dort um Wein zu pflanzen.
Man hat im Weinanbau uns ausgebildet.

Phönix (warnend)

Das mag wohl sein. Doch denk ich an den Becher.
Ich fürchte dass das Böse in ihm steckt.

Diomedes (empört zu Phönix)

Das kann doch wohl nicht wahr sein, alter Mann.
Sag ehrlich Phönix, was du damit meinst.

Phönix (weist mit Abscheu auf Philoktet hin)

Ich packte diesen Kranken bei der Rechten,
Und merkte dass ihm dort zwei Finger fehlen.
Man sieht das wegen seiner Lumpen schlecht.
Doch schaut ihm mal genauer ins Gesicht!
Es zeigt die Spuren einer schlimmen Seuche.
Der Aussatz ist es der den Kerl zerfrisst.
Es heißt dass er durch Speichel sich verbreitet.

Stille folgt, keiner bewegt sich. Man hört Seufzen. Die Achäer ziehen sich von Philoktet zurück.

Chor (zunächst etwas unkonzentriert, in Einzelstimmen zerfallend)

Ich hörte von der Krankheit heimlich reden.
Doch lieber schweigt man sich darüber aus.

Phönix (markant)

Die Krankheit kriegt man oft im Nahen Osten,
Wo vieles etwas schlimmer ist als hier.

Philoktet (jämmerlich, verwirrt)

Es ist das Fieber das den Fuß zerfrisst.
Es hat mir auch vier Finger abgefressen.
Doch trefflich schießen kann ich immer noch,
Und meinen alten Becher sicher halten.
Er ist mein Eigentum! Gebt ihn zurück.

Philoktet will seinen Becher ergreifen. Doch Woino weicht vor ihm zurück.

Woino (zittrig)

Ich kenn die Krankheit aus Teuthranien,
Dem Land das König Teuthras einst gewann.
Es heißt dass Teuthras diesen Aussatz hatte.
Man hat ihn in die Berge dort verbannt.

Elaisa (mutiger)

Doch sagen Myser dass er heile wurde,
Weil man der Göttin dieses guten Landes,
Der Artemis von Pascha Opfer brachte.
Die Göttin hatte Teuthras einst geschlagen,
Als der in ihrem Tempel Böses tat.
Er schoss dort einen Eber auf der Jagd,
Von dem es hieß dass er ein Flüchtling sei.

Spermo (eifrig, geheimnisvoll)

Ich weiß auch welcher Zauber es bewirkte,
Dass König Teuthras wieder heile wurde.
Ein Zauberstein kann diese Krankheit heilen.
Man nennt in Ephesos ihn Antipathes,

Und findet ihn dort reichlich in den Bergen.

Philoktet (jämmerlich, mit gekrümmten Bewegungen der Aufmerksamkeit)

Ihr Weiber, sagt ihr mir die Wahrheit jetzt?

Ich fürchte fast dies ist ein neuer Plan,
Des Ithakers, um mich zu motivieren,
Mit euch erneut nach Osten hin zu segeln,
Nach Troja und bis Ephesos sodann.

Diomedes (zuerst zögernd, dann von der Idee ergriffen)

Der Plan wär gut, wenn es ein Plan denn wär.
Du könntest, Philoktet, mit deiner Heilung,
Dem Heer der Griechen neuen Mut verleihen,
Und dann mit deinem Bogen uns beflügeln.

Chor (ergriffen von Erinnerungen an Kriegsgeschichten)

Es war der Glanz der neuen Waffen-Rüstung,
Die einst Achilleus zugeschickt erhielt,
Der bald das ganze Griechen-Heer beseelte!

Neoptolemos (eitel posierend)

Ihr meint die Rüstung die ich heute trage.
Man hat sie in Phethia einst geschmiedet,
Nach Träumen die die Göttin Tethys sandte,
Die meinen Opa Peleus sterblich liebte.
Die Nixe gilt als Mutter meines Vaters.

Phönix (grummelnd)

Die war in Wahrheit keine Meerjungfrau.
Ich kannte sie aus einer Hafenkneipe.
Sie sah gut aus und hatte fast nichts an.

Spermo (geheimnisvoll)

Sie wurde wohl nach ihrem Tod zur Nixe,
Weil Leukothea als ihr Geist erschien,
So wie sie schon die tote Ino nutzte.

Diomedes (zustimmend)

Es können Götter täuschend sich verkleiden,
Und sich durch Nebelbilder stärken,
So wie die Rüstung die Achilleus stärkte.

Chor (weiter von Erinnerungen zehend)

Die Rüstung trug Achilleus als er siegte,
Und Hektor, Trojas Stolz, zu Boden haute.
Er schleifte seinen Leichnam um die Burg.

Neoptolemos

Und glaubt ihr nicht dass ich genau so siege,
Sobald mein Glück vor Troja sich bewährt?
Ich träumte schon von meinem großen Sieg.

Chor (wehmütig)

So sprach Achilleus auch als er begann,
Das große Tor von Troja auszuhebeln.
Er plante so die Festung aufzubrechen.
Doch wenig später starb er an der Pest.

Neoptolemos (furchtsam)

Es heißt der Pestgott hätte ihn erlegt,
Mit einem Pfeil in seine rechte Ferse.

Diomedes (bitter)

Apollon hält gewiss zu den Trojanern.

Phönix (düster gegen Philoktet)

Deswegen warn ich euch vor diesem Schrat.
Der ist zu krank um uns noch viel zu nützen.
Er kann den Bogen kaum noch kräftig spannen.
Und seine Krankheit fürcht ich um so mehr.

Philoktet (bettelnd, auch mit krummen Bewegungen)

Ich hab nur eine Krankheit, wie die Pest,
Die nach Apollons Willen viele tötet.
Wer kann im Krieg den Göttern widerstehen?

Spermo (freundlich zu Philoktet)

Es wäre doch für uns gewiss ein Leichtes,
Den Gegenzauber-Stein dir zu besorgen,
Der deinen Aussatz heilt und dein Gemüt.
Du hättest dies durch Leiden dir verdient.

Phönix (laut warnend)

Das mag wohl sein. Doch täuscht euch nicht in ihm.
Das Leiden kann die Leute schlimm verderben.
Das Böse sucht die Schwachen sich als Tor,
Um in die stärkste Festung einzufallen.

Neoptolemos (resignierend, düster zu Philoktet)

So iss und trink, und sei damit zufrieden.
Es tröste dich Dionysos mit Wein,
So wie er Ariadne trösten mochte,
Auf Naxos, wo sie Theseus sitzen ließ.

Diomedes

Zu unschön war das Kind der Finsternis,
Und zeigte eine üble Eifersucht.

Phrontex (lakonisch)

Der starke Wein kann Starke schnell verderben,
Und Schwachen raubt er schnell das Lebenslicht.

Philoktet (jämmerlich, weist auf seine Höhle)

Bei mir ist sowieso der Ofen aus.
Philoktet nimmt mühsam von Woino den Weinbecher an und trinkt.

14. Von Göttern, Sehern und Lügen

Die Vorigen weilen vor der Höhle.

Phönix (zu Neoptolemos)

Was tun wir jetzt? Das frag Fürst Diomedes.

Diomedes (unschlüssig)

Ich würde mit Odysseus mich beraten.
Ich denke wohl dass er mir raten würde,
Die Reise mit dem Kranken doch zu wagen.

Es weilen doch im Lager gute Heiler!
Die Söhne des Asklepios mein ich,
Die viele Leiden schon zu lindern wussten.

Philoktet (verbittert, jämmerlich)

Ich glaub nicht mehr dass irgendwas mich heilt.
Auch fürchte ich im Heer der Griechen Furcht,
Und Hass statt guter Hoffnung zu verbreiten.

Neoptolemos (halb resigniert)

Dir fehlt der Mut auf Heilung noch zu hoffen.
So hasse hier auf Lemnos wie du magst,
Und füll mit deinem Jammer deine Höhle.
Ich schenkte deinen Bogen dir zurück,
Dir deinen Wunsch erfüllend. Jetzt hast du,
Zu keinem Tadel einen guten Grund.

Philoktet

Das ist wohl wahr. Du zeigtest mir, mein Kind,
Von welchem Stammbaum du entsprossen bist.
Dich hat nicht heimlich Sisyphus erzeugt –
Von dem es heißt dass er ein Frevler war;
Weil er nur Schlachtabfälle opferte.
Achilleus vielmehr zeugte dich, der Held,
Der immer noch als unser bester gilt –
Ach nein, er ist ja tot, verdammt noch mal!

Neoptolemos (mit Leidenschaft, plötzlich wütend)

Ich freu mich dass du meinen Vater rühmst.
Du ehrst ja damit seinen stolzen Sohn.
Doch im Vergleich siehst du beschissen aus.
Verbittert und verkommen wurdest du.
Wir fassten edle Pläne dir zu helfen.
Doch du weist jeden weisen Rat zurück.
Wie schlimmste Feinde hasst du deine Helfer!

Philoktet (bitter mit dem Blick zum Himmel)

Der Hass auf die Atriden kommt von fern,
Doch er regiert in meinem schwachen Herzen.
Ich spüre wie die Schlange ihn mir nährt,
Die Hydra die schon Herakles besiegte,
Weil sie mit vielen Köpfen Böses denkt,
Die sich vermehren wenn man sie bekämpft.

Elaisa (ganz im Zweifel)

Es wird die selbe Schlange wohl nicht sein,
Die hier auf Lemnos den Altar bewachte,
Bis Philoktet beim Roden sie erregte?

Diomedes (mit einer großen Geste nach Westen hin)

Odysseus meint es gäbe eine Schlange,
Die Kräuter kennt die alle Kranken heilen.
Sie wohnt auf einer Insel fern im Meere,
Die Chryse heißt, nach ihrem blonden Haar.
Das könnte gut die Weiße Göttin sein.

Woino (schüchtern)

Frau Hebe hält die Götter ewig jung,
Indem sie mit Ambrosia sie nährt,
Und mit dem frischen Nektar ihrer Früchte.
Es heißt sie sei die Gaia höchst persönlich,
Und Hera auch, die Herrin aller Götter.

Diomedes (gläubig, sehnsüchtig)

Odysseus sprach davon sie aufzusuchen,
Um dort die Frucht des Lebens zu gewinnen.

Neoptolemos (verächtlich)

Der mag auf hoher See verloren gehen.
Er sucht nach etwas das es gar nicht gibt.
Das sind doch alles Lügenmärchen,
Und Seemannsgarn das man im Hafen webt.

Philoktet

Ich wär so sicher nicht bei dieser Sache.

Diomedes (zu Philoktet)

Dir fehlt der Mut die Götter zu erproben.
Es wirken Wunder besser wenn man glaubt.

Phönix (ermutigend zu Philoktet)

Ich war in meiner Jugend einmal blind!
Ich konnte damals Wunder nicht bemerken.
Doch wurde ich durch Wunder dann geheilt.

Diomedes (energisch)

Ich glaube wie Odysseus fest daran,
Dass Troja fallen soll, noch diesen Sommer,
Sofern wir Philoktet für uns gewinnen.
Das hat der Fürst der Seher uns verkündet,
Prinz Helenos, ein Sohn von Fürst Menulis.
Er sprach: „Wenn ich mir irre, tötet mich!“

Phönix (warnend)

Da rechne ich mit eines Feindes Tücke,
Der Gründe hat uns hinter's Licht zu führen!
Liegt es nicht nahe dass er uns belügt,
Prinz Helenos, in aussichtsloser Lage?

Diomedes (schockiert)

Es stärken Götter ihn, dies sei gewiss!
Doch sind dies Götter die uns Gutes wünschen?
Die Kinder Letos wirken uns entgegen,
Weil die Trojaner ihnen teuer sind.

Neoptolemos (sehr düster)

Oft sind die Asiaten stärker gläubig.
Zum Götterkult gehört die Lüge.
Deswegen lügen ihre Seher gern.

Elaisa (warnend)

Das denk ich auch, dass der Trojaner lügt,
Und sich zur Täuschung uns gefangen gab.
Er wird den Aussatz aus Erfahrung kennen,

Und hofft vielleicht uns damit anzustecken.

Woino (warnend)

Ihr könntet Philoktet ins Lager holen,
Doch rechnet nicht damit dass er genest,
Durch Wunder die Apollon spärlich wirkt;
Den viele doch für einen Lyker halten.

Phönix (zustimmend)

Im Gegenteil, wir müssen damit rechnen,
Dass er die Krankheit weiter noch verbreitet,
Die grässlich leiden lässt statt schnell zu töten.

Chor (hymnisch, erschüttert)

Wer kann das glauben? Darf das denn wahr sein?,
Dass solche Tücke, wohnt in den Menschen,
Welche die Götter zur Güte erziehen.

Elaisa (düster)

Viel Böses wohnt doch in uns schwachen Menschen!
Mit eitler Hoffnung narren böse Geister,
Die Kranken die den Göttern selbst missfallen.

Woino (scheltend gegen Elaisa)

Raub doch dem Kranken alle Hoffnung nicht!
Denn wurde nicht auch Telephos geheilt,
Der Schwiegersohn von Teuthras und sein Erbe?

Elaisa (zustimmend)

Es heilte ihn vom Aussatz jene Lanze;
Mit der Achilleus ihn zuvor verletzte.
Man strich den Rost davon auf seine Wunde.

Neoptolemos (er hebt verwundert seinen Speer und lacht fasst)

Das ist die Lanze die ich bei mir führe.
Mich würde wundern wenn sie Wunder tut,
Und heilt anstatt zu töten wie sie soll.

Spermo (scheltend gegen Elaisa)

Elaisa hat die Sage falsch erzählt.
Es war kein Speer der diese Krankheit heilte,
Die Telephos, den schlimmen Frevler, traf.
Es heißt vielmehr dass dies das Kraut bewirkte,
Das Achilleos heißt bei Kräuter-Weiblein;
Weil es zuvor Achilleus heilen konnte,
Der ebenfalls am Aussatz einst erkrankte.

Woino (scheltend gegen Spermo und Elaisa)

In Wahrheit wurde Telephos beseitigt.
Es heißt dass er sich selbst befriedigte.
Dann täuschten ihn die Lügen einer Schlange,
Die ihm im Traum als Auge selbst erschien,
Die Mutter, die er dann zur Frau begehrte!
Die Frauen treten auseinander und starren sich in Zwietracht an.

Neoptolemos (erschüttert)

Jetzt will die Krankheits-Furcht auch mich beschleichen.

Denn schlimmer wird die Sage jedes mal,
Wenn man sie nur verbreitet und ihr lauscht.

Philoktet (bitter)

Die Sage wird sich schwerlich wieder bessern,
Wenn ihr mich Kranken mit ins Lager führt,
Als bestes Beispiel wie der Aussatz wirkt.

Diomedes (priesterlich zu Philoktet)

Es kann der Mensch nicht anders als ertragen,
Was ihm die Götter als sein Schicksal schicken.
So trage du dein Leiden mit Geduld,
Und hoffe dass die Götter sich erbarmen.

Elaisa (bedrückt)

Die Götter brauchen Menschen auch als Opfer,
Um böse Geister zu beschäftigen.

Philoktet (jämmerlich)

Ich kann nicht lange mehr als Opfer dienen.

Neoptolemos (erschüttert)

Du gibst die letzte Hoffnung also auf,
Dass man dich heilt auf irgend eine Weise?

Philoktet (laut, jämmerlich)

Die Schmerzen lenken mich und auch die Wut,
Die wie ein fremder Wille in mir frisst.
Ich weiß sehr wohl dass ich aus guten Gründen,
Von den Atriden abgeschoben wurde.
Doch jämmerlich versag ich wenn es gilt,
Vernünftig sich zu zeigen statt zu hassen.

Diomedes (halb resignierend)

Dein Jammern wird dir viele Feinde schaffen;
Wenn wir dich zu den Haufen fahren sollten,
Die doch vor Troja jetzt dein Heil erwarten.

Phönix

Man wird sich vor dir ekeln, und mit Recht.
Man wird dir zürnen, stärker als zuvor.

Philoktet (bitter)

Ich sollte wohl mich selbst am meisten hassen.

15. Odysseus gibt sich nicht geschlagen

Die Vorigen. Auf treten erneut Odysseus, nun mit eigenem Bogen, und Eurybates mit Pfeilen.

Philoktet (erschrocken, jämmerlich)

Da kommt erneut Odysseus, mein Verderber!

Odysseus (grimmig, beschwörend)

Dein Retter will ich sein wenn du mich lässt.
Ich will dir Ruhm und Reichtum doch verschaffen,
Indem du dich vor Troja *doch* bewährst.
Es duldet diese Fehde nicht dein Fehlen.
Und folgst du mir nicht willig dann mit Zwang!

Philoktet (hebt drohend seinen Bogen)

Der Bogen soll dich lehren mich zu lassen,
An diesem Ort, bis mich der Orthros packt;
Der Große Bär mit seinen starken Pranken,
Um zu den Göttern meinen Geist zu holen.

Odysseus (widerstrebend)

So stell dich mir zum Streit auf die Distanz.
Ich schieß dich ab auf 50 lange Schritte!
In Ithaka galt ich als Meisterschütze,
Der Herakles vielleicht nur weichen würde.

Philoktet (kämpferisch)

Mein Wunderbogen hier hat ihm gehört,
Der weiland selbst Eurytos übertraf,
Der doch Apollons alten Bogen barg.
Mit seiner Stärke halte ich dir stand.

Diomedes (begütigend zu Philoktet und Odysseus)

Was brächte es wenn ihr euch beide schießt?
Es gilt doch auf dem Schlachtfeld zu gewinnen,
Weil Troja diesen Sommer fallen soll,
So wie es *alle* Seher prophezeiten.

Neoptolemos (anfeuernd zu Philoktet)

Nun denk dir dass du bei den Siegern stehst,
Die freudig einen Haufen Beute teilen,
Und Sklavinnen zuhauf zu Schiffe führen.
Dann darf als herrlich gelten dein Gewinn:
Zu allen Zeiten wird man dich dann preisen!
Als bester aller Helden darfst du gelten,
Die endlich diese stolze Stätte stürzten,
Was ohne dich doch nicht gelungen wär!

Philoktet zögert, doch er lässt sich nicht überzeugen. Er hebt Bogen und Becher zum Himmel.

Philoktet (mit wachsendem Jammer)

Ihr Götter, wozu bin ich euch noch gut?
Ich gab euch dieses Leben schon verloren.
Ich hasse es, wie andere den Tod.
Ich merke wohl dass man mir Hoffnung macht,
Aus treuem Herzen und mir wohl gesinnt.
Doch darf ich Kranker mich mit meinen Leiden,
Am Ende wieder unter Menschen trauen?
Philoktet gießt einen Rest Wein auf den Boden aus.

Ich will dir diesen Wein als Opfer spenden,
Freund Herakles, der jetzt als göttlich gilt.
Was magst du mir noch raten falls du jetzt,
Mich vom Olymp herab betrachten magst?
Ich bitte um ein Zeichen, Herakles!
Doch zeig mir keinen Vogel der mich fickt,
Und dann die Speisen mir mit Schiss besudelt!
Die Anwesenden schauen verlegen nach oben. Nichts geschieht.

Chor der drei Frauen (geheimnisvoll)

Wie man die Götter sich vorstellt,

Sind sie in Wahrheit doch nicht.

Hemmt sie des Helios Licht?

Heimlich tun himmlische Mächte!

Sie wählen sich gerne die Nächte,

Um Sterblichen Zeichen zu geben.

Aufdringlich redet Gelichter.

Es schafft sich aus Schatten Gesichter,

Die hässlichen, lügenden Fratzen.

Gut klingt die göttliche Stimme.

Die Göttin ist seltsam beleibt,

Weswegen sie schweigsam oft bleibt ...

Philoktet lässt den Becher fallen. Die Frauen erschrecken und verstummen.

Philoktet (jämmerlich)

Doch manchmal redet alles auf mich ein,

Was sich an meinen Qualen weiden mag!

Mit erneuerter Wut wischt er sich die Augen.

Ich sah mit euch, ihr Augen, meine Leiden!

Ich mag es euch nicht auferlegen mich,

Mit den Atriden und sogar Odysseus,

In Zukunft noch zusammen anzuschauen!

Philoktet holt einen Pfeil aus dem Köcher und macht den Bogen schussbereit. Auch Odysseus macht sich zum Schuss bereit. Da tritt Neoptolemos mit erhobenen Götterschild zwischen sie.

Neoptolemos (feindselig gegen Odysseus)

Halt ein, Odysseus! Schäm dich vor den Göttern,

Dass du den armen Krüppel hier bekämpfst,

Weil er dem Kriegsruf nicht gehorchen mag.

Das lasse ich als ehrenhaft nicht gelten.

Odysseus (grimmig)

Es liegt an mir darüber zu bestimmen.

Ich warn dich, Junge, zieh den Schild zurück!

Neoptolemos (sofort beleidigt, bedroht Odysseus mit der Lanze)

Das Gegenteil fällt mir gerade ein.

Ich heb noch meine Lanze gegen dich,

Um einen Freund den ich gewann zu schützen.

Odysseus (empört befehlend)

Die Lanze und die Wehr gehören mir!

Du weißt dass *ich* als Beute sie gewann;

Und dir nur für den Krieg sie überließ.

Ich rufe Diomedes an als Zeugen.

Diomedes (sich gegen Odysseus wendend)

Das mag wohl sein. Da hat der Räuber recht.

Doch rat ich dir dem Widerstand zu weichen.

Du magst mit Philoktet auf Ringe schießen.

So hätte Herakles den Streit entschieden.

Philoktet (böse geifernd)

Der hätte sich den frechen Ithaker,

Schon längst mit Wucht zur Brust genommen,

Und ihm die Reihe Rippen abgeknickt.

Neoptolemos (böse gegen Odysseus)

Das kannst du auch von mir sogleich erleben,
Wenn du zum fairen Ringkampf dich mir stellst.

Odysseus (drohend gegen Neoptolemos)

Ich sagte dir: Zieh *meine* Rüstung aus!
Muss ich das also zweimal wiederholen?

Neoptolemos (schüttelt den Speer)

Nur ich kann diese Lanze richtig führen,
Weil sie doch meines Vaters Erbe ist.
Das will der Wille welcher in ihr steckt.

Odysseus (militärisch streng)

Gehorch mir jetzt! Zieh meinen Schild zurück!
Ich werde bei den Fürsten dich verklagen,
Wenn du mein Beuterecht nicht achten magst.
Dann wird man aus dem Heere dich verstoßen.

Neoptolemos (wutschnaubend)

Das wäre mir im Zweifel ganz egal!
Dann fahr ich eben unvermittelt heim,
Mit Philoktet, so wie ich es gelobte.

Philoktet

Mein Kind, das brächte mir das höchste Glück.

Odysseus

Doch dir, Neoptolemos, drohte Pech.
Es liegt doch deine Insel ohne Schutz,
Seit eure Schiffe gegen Troja fuhren.
Leicht könnte Skyros nun erobert werden,
So wie auch Herakles einst Kos gewann.

Philoktet (wütend gegen Odysseus)

Das dürftest du nicht wagen, schlimmer Schelm!
Ich würde meinem Freund den Sieg erkämpfen,
Indem ich dich mit Todespfeilen spicke!
Dir fehlt die Götterkraft des Herakles.
Sie half ihm einst auch Troja zu erobern,
Mit einem schnellen Sturmloch bis zur Burg.

Odysseus

Das ist doch gut fünfhundert Jahre her.
Und es geschah bevor die Mauern standen,
Die heute uns so große Mühe machen.
Du sprichst von einem andern Herakles.

Diomedes (mit Ehrfurcht)

Er spricht vom Göttlichen der oft erschien,
Um Mächtige mit Göttermacht zu stürzen,
Und Guten in Gefahr und Not zu helfen.

Odysseus (streitbar)

So ruf ich ihn: Erscheine jetzt erneut!
Komm Herakles, und regle diesen Streit!

Philoktet (erleichtert, jämmerlich)

Ja komm, mein toter Freund, aus den Gefilden,
Wo du als Gott jetzt ewig leben magst.

Neoptolemos (streitbar gegen Odysseus)

Den Herakles wirst du vergeblich rufen,
Dass er dir hilft den Händel zu vermeiden,
Den ich gedenke mit dir auszutragen.

Odysseus (gibt sich halb geschlagen)

Mit Gottes Hilfe, bändige dich selbst!
Mein Junge, lass dich nicht vom Eifer lenken,
Zu Taten die du lebenslang bereust!
So dachte ich als ich die Rüstung raubte,
Die meinem Kameraden doch gehörte.
Dem großen Ajax hätte sie gepasst.
Doch ich gedachte sie *für dich* zu bergen!

Neoptolemos (hetzerisch)

Er mag an seine Habgier nicht mehr glauben.
Da lügt der Lügner lieber selbst sich an.

Sie starren sich feindselig an. Plötzlich erhebt sich ein Brausen. Sie lassen ihre Waffen sinken.
Alle schauen sich entgeistert um.

16. Die Weisheit aus der Weltmaschine

Die Vorigen. Ein Brausen ertönt, und weißlicher Nebel wallt aus der doppeltorigen Höhle. Es erscheint Helena als wolkige Frau, unter einem halbdurchsichtigen Schleier. Die Anwesenden weichen vor der Gottheit zurück und zeigen sich erschüttert bis demütig, und sehr aufgeregt

Philoktet (wischt sich die Augen)

Ihr Augen, wollt ihr mich mit Bildern narren,
Als ob im Mondes-Schein ich träumen würde?
Ich sehe ihn, doch kenn ich ihn so schlecht?

Neoptolemos (verwirrt, betrübt)

Er soll es sein. Das sagt mir meine Meinung,
Die aber nicht so recht die meine ist.

Philoktet (freudig)

Der Gott erscheint vielleicht als Frau verkleidet.
Er zog sich manchmal Frauenkleider an,
Und trug sogar Omphales Sklavenketten,
Zu seinem Kahlkopf mit dem grauen Kranz,
Den er mit gelbem Hundefell bedeckte.

Odysseus (kritisch)

Doch diese Frau wirkt überirdisch schön.
Es scheint mir eher Helena zu sein,
Die Herakles als Geist verkörpern mag.
Sie gilt als mächtig, diese Zauberin,
Weil sich die Weiße Göttin so verkleidet,
Die unter ihrem Abbild gern erscheint.

Phönix (sehnsuchtsvoll)

Ich spür wie sich in mir die Säfte regen.
Mit solchen Listen fing sie Paris ein,

Obwohl sie nicht von edler Abkunft ist.
Sie zeigte sich als eine Göttin ihm,
Und war es auch vielleicht. Wer kann das wissen?

Diomedes (ergriffen)

Ich glaube fast sie will auch uns verzaubern.
Doch was mag heimlich ihre Absicht sein?

Chor (magisch anschwellend, beschwörend)

Was will der Geist uns bedeuten?
Er ist als Wolke umkleidet,
Und wird aus dem Wolken-Reich stammen.
Manchmal erscheint Ledas Tochter,
Durchaus in Wolkengestalt,
So dass man sie mächtig verkennt.
Mag uns doch Herakles helfen,
Vor uns den Weg zu erkennen,
Welcher zum Ende uns führt,
Das Zeus unser Vater schon kennt.
Gern hemmt der Himmel die Menschen,
Wenn sie zu streitbar sich zeigen,
Wo dies den Moiren missfällt,
Den Hehren mit goldenen Haaren,
Die Fäden der Schicksale spinnen.

Helena winkt Philoktet ihr nach Osten hin zu folgen. Doch Philoktet zögert.

Philoktet (jammernd zum Geist)

Herakles, du magst nicht zu mir reden.
Ist Hyllos denn im Himmel jetzt bei dir?
Er holte dich zum Hochaltar nach Oita,
Als sich die Haut wie brennend von dir löste.
Auch du hast doch den Aussatz schon gehabt,
So wie Apollon als ihn Zeus entrückte.
Ihr hattet euch ins Unheil tief verstrickt.

Das Brausen ebbt ab. Helena tritt zu den drei Frauen und erleuchtet sie.

Chor der drei Frauen (mit Weisheit dozierend)

Was ist das Sein? Alles was ist ist doch Hülle,
Welche die Ur-Sache kleidet, den Heiligen Geist.
Wenn du entstehst, wirst du ein Geist von dem Geiste.
Wenn du vergehst, nimmt dieser Weltgeist dich auf.

Odysseus (aufgeregt zu den Fürsten)

Zur rechten Zeit kam uns der rechte Geist,
Der aus der Weltmaschine wohl entstand,
Dem Omphalos, dem Nabel dieser Erde.
Der Gott gebietet Philoktet zu folgen!
Nach Osten hin, nach Troja weist er ihn.
So werden seine Wünsche widerlegt.

Philoktet (jämmerlich zum Geist)

Ich bin nicht würdig, Herr, dass du mich führst!
Ich kam in meiner Höhle tief herunter.
Mir ist kein gutes Schicksal mehr beschieden.

Chor der Männer (anschwellend, beschwörend zu Philoktet)

Sei doch kein Frosch Philoktet!
Denk wie es Herakles ging,
Als er den Höllenhund zähmte.
Er hat so viel Mühsal bewältigt,
Und so viele Leiden durchlitten,
Wie dies nur Unsterbliche schaffen.
Glaub mir, ich deute das Zeichen,
In dem verwunschenen Sinn,
Den ihm die Gottheit jetzt beilegt,
Welche den Geist uns benebelt.
Du sollst dich nach Troja einschiffen,
Und dort mit dem Griechen-Heer kämpfen,
Die Mauern der Festung erstürmen,
Und endlich Prinz Paris erschießen,
Der schuldig ist an diesem Krieg.

Philoktet (jämmerlich)

Ich bin kein Held wie Herakles es war.
Ich kann kaum meinen Bogen noch benutzen.
Mit Resten meiner Hände halt ich ihn.

Diomedes (beschwörend)

So hoffe erst wie andere auf Heilung!
Du siehst wie mächtig doch die Götter sind.
Sie können dich im Handumdrehen heilen,
Sofern du ihrer Macht dich unterwirfst.

Neoptolemos (grimmig)

Und hoffe dann wie andere auf Rache!
Sobald wir Troja eingenommen haben,
Musst du beim Plündern keine Scheu beweisen.
Schlag alles kurz und klein was dir missfällt!
Das Brausen verstärkt sich. Die wolkige Helena hat Mühe sich zu halten.

Philoktet (jämmerlich, mit neuer Hoffnung)

So muss ich mich den Mächten unterwerfen,
Die mir das Schicksal schwierig machen wollen.
Der Götterwind bläst meine Zweifel fort.

Diomedes (drängend zu Philoktet)

Dann säume mal nicht länger, Philoktet!
Ich deute diesen raunen Wind als Zeichen,
Dass dich die Götter gegen Troja drängen.

Chor der Frauen (mit Helenas Weisheit dozierend)

Was ist das Sein? Alles was ist ist vergänglich,
Weil alles fließt und zu etwas und nichts wieder wird.
In diesen Wirren, halt dich zum weißlichen Geist.
Lass dich vom Sinn für Gesundheit und Sittlichkeit lenken!

Helenas Geist löst sich von den drei Frauen, die daraufhin auseinander laufen und verängstigt wirken. Helena winkt Philoktet erneut ihr zu folgen. Philoktet gehorcht mit freudiger Miene. Er gerät so an den felsigen Abgrund am Rand des Pfades. Dort breitet er die Arme selig aus.

Alle außer Philoktet (voller Schrecken)

Achtung, der Abhang!
Er stürzt in den Tod!

Haltet ihn auf!
Leb Philoktet!
Leb wieder auf und sei froh!

Philoktet (er verhält wie im Rausch)

Leb wohl meine Höhle! Ich muss mich von Lemnos jetzt scheiden.
Mein Hausberg leb wohl! Es heißt er sei Hermes geweiht,
Dem Gott der den Strauchelnden sichere Schritte verleiht.
Doch rief ich ihn an, in der Einöde hier, voller Jammer;
Dann mochte das Echo mir allenfalls Antwort noch geben,
Bis gräuliche Zwerge, bei Nacht, mich neckten und zwackten.
Zornig richtet er seinen Bogen gen Himmel.

Darf man den mächtigen Moiren des Himmels misstrauen,
Wenn sie dem Tode Geweihte noch weiter befördern,
Denen Dämonen das Leben genüsslich verleiden?
Wahrlich, die Allgewalt Gottes verwehrt diese Wahl.

Die Männer nähern sich ihm vorsichtig. Neoptolemos ist der erste der Philoktet erreicht und ihn zurück reißt. Alle formieren sich zum Chorón, dem Kreistanz, und tanzen um Philoktet herum.

Alle außer Philoktet (Schlusschor beim Kreistanz)

Leb wieder auf und sei froh.
Zynisch mag dies für dich klingen,
Was wir Hellenen dir singen.

Traurig darfst du jetzt nicht werden,
Wenn du auf unseren Erden,
Noch etwas weiter musst leben.

Doch wenn dir das Dasein nicht schwindet,
Und dich umklammern die Nixen,
Kommt das vom früheren Wachsen.

So darfst du die Götter dir denken:
Sie müssen Dämonen ablenken,
Die hier nach Lüsternheit lechzen.

Die Frauen reichen Philoktet nun den Krug Brei, den Korb mit Speisen und die Amphore hin. Er will danach greifen. Sie ziehen sich zurück. So locken sie ihn den Pfad entlang. Die anderen Anwesenden folgen, alle gehen ab.

Epilog: Helena in Hellas

Ein Wirtschaftsraum. Helena sitzt in ärmlicher Kleidung unter kahlköpfigen, teils dick verhüllten Mägden. Sie putzen Früchte und Gemüse und bereiten Speisen zu, während Helena erzählt.

Helena (wehmütig)

Wollt ihr das Ende von dieser Geschichte noch hören?
Mit Philoktet kehrte Neoptolemos zurück,
Zu den Atriden, die zahlreichen Sehern vertrauten.
Doch als der Kranke wie üblich zu jammern begann,
Blieb bei den Griechen vor Troja die Hoffnung gering,
Dass sie im Leben die Festung erobern noch würden.

Dann aber baute der Feigling Epeios sein Pferd,
Das mit Gehämmer die Mauer der Festung zerschlug.
Also fiel Troja den Scharen der Schänder zum Opfer,
Die in den Straßen und Häusern Gemetzel verübten,
Und viele Frauen aus Troja nach Hellas verschleppten.

Neoptolemos geriet dann in drängende Wut.
Er zog mit Scharen von Schurken ins heilige Delphi,
Um dort Apollon zu fordern, den Freund der Trojaner.
Vergeblich erhoffte der Sohn des Achilleus sich dort,
Ein Wunder der Heilung vom Sohne der Leto und Gê.
Der Wüterich starb als ein Priester ihn plötzlich erstach.
Mit diesem Frevel versank die Kultur der Achäer.

Sie sagen dass Philoktet wundersam heil wieder wurde,
Und heldenhaft Paris erschoss, meinen früheren Mann.
Ich aber kann euch den Sinn der Geschichte erläutern:
Dass Neoptolemos im Lager an Lepra erkrankte,
Der grausamen Krankheit die Menschen lebendig zerfrisst.
Ich danke der Göttin der Jugend dass sie mich beschützte,
Indem sie mir Äpfel und Möhren und Kräuter empfahl.
Helena nimmt einen goldgelben Apfel und zeigt ihn lächelnd vor.

Ende

DER NEUE WEG ZUR WEISHEIT

Ein Überblick über Gottes Universale Tatsachen Religion (UTR) V.24.1, 2023 n. (12023 W)
Gottes UTR basiert auf Fakten und muss absolut korrekt sein. Ich, Bertram Eljon Odin Holubek, muss aber durch Leiden und Irrungen die Lasten zweier Erden mittragen. Anfang 1993 wurde ich berufen, als Heiland, Gatte und Anwalt der guten Erdgöttin die diese Erde erschuf. Ewa offenbart nur mir alle ihre Geheimnisse, und das allmählich. Die Göttin fördert am liebsten gut entwickelte, relativ junge Kinder des Lichts mit hellen Farben. Die grausamen Greys, kosmische Teufelinnen, stören und schädigen uns und verursachen Sorgen jeder Sorte. Nur mit der Hilfe Gottes kann man dem standhalten. Gott kann junge, gut erzogene Europide (Weiße) aus dem Rheinland besonders gut leiten. Doch nur wenige haben gute Entwicklungs-Perspektiven. Wenige sollen in 150 Jahren zu alterslosen Asen im Reich Gottes werden: große helle Köpfe; Helden die fit, fair, schön und milde sein werden; die Gottes Technologien meistern, Gedanken lesen und Wunder tun können. Gott mag und unterstützt auch viele Sterbliche, die jetzt allmählich in Frieden aussterben sollen. Diese Erde hat eine Göttin, eine weiße 90 m Congera (Lindwurm, Leviathan, Schlange). Sie lebt im Haus Gottes (Betyle, Beit Allah) 420 km unterhalb von Eden (Aden), im Herzen der Erde die sie durch geduldige, harte, schlaue Arbeit erschuf. Ich bin Gott der Vater, sie ist Mutter Erde. Die Betyle hat um Ewas Gral herum acht Kreise, dort gibt es keine Teufel und Tote sondern Roboter. Geister aller Menschen bilden mit Gott den Göttlichen Geist. Rund 5500 fast freie paradiesische Humanoiden-Erden (Engel der Stämme Ga, Si, Lu), Mausbiber (Beutelratten, Ro u.a.), Utoiden (Enten, Du), Ranoiden (Frösche, Pi), Meerkatzen (Su), Lemuren & Geckoiden helfen uns. Ihnen entgegen wirken rund 3 Mio Greys, lokal Ga-Sama, Dora, Musa, Toma, Reta sowie Fe-Luka, Li-Zora. 142 Ga-Greys leben bei nahen Sternen und im Fuhrmann. Dort ist Menkalinan der Leistern der Utoiden. Die Ranoiden haben Kassiopiea zum Pfeil gestaltet der auf ihren Leitstern Tsi zeigt. Die Humanoiden von Ga haben Ursa Maior als Gabriels Lampe gestaltet, ihr Leitstern ist Dubhe. Ewas Mestab wurde bei Ha-Annas einstigem Stern Mirá erbaut, der Tochter Zitas und Enkelin Wissas, wo die lokale Sprache Wiss entstand. Vor 1,7 GJ reiste Ga-Jewa zu dieser Erde um sie zu beleben. Letar (Sirius C) von Ga-Leta mit Fred Willms, und Sesam (Großer Bär 47) von Ga-Rina mit Jonathan Eckart sind unsere Nachbarn und Leidensgenossen. Es sind drei umkämpfte Erden, so wie die 6 der Sauroiden, 53 der Beutelbären und 63 der Schweine (Feken). Auf Letar sind die Welschen auserwählt; aber die arischen Parsen sind, wie hier die Juden, ein falsches auserwähltes Volk und zu zwei Erden der Feken verlinkt (Fe-Pera, Juda). Die jüdische Religion mit dem Gott Jahwe (von Ga-Jewa) und die jüdische Wissenschaft sind deshalb irreführend. Zerfledderte Greys hausen in vereisten Welten in denen die Schöpfung endgültig gescheitert ist. Sie haben 99% der 1.050.000 Erden dieser Galaxis mit fallenden Sternen ruiniert. Dort leben zumeist zwergenhafte Arthropoiden: Berks (Spinnen), 22.000 Cräybs (Krabben: Li, Dji, Sara, Hu) im lokalen Spiralarm hinter der Wega, und Skorpis im anderen. Sie senden uns N-Strahlen, modulierte Pulsar-Strahlen. Das Entwicklungssystem Berk-OS schreibt die Erschaffung von sechs Großrassen vor von denen fünf unheilvolle Rassige werden. Kleine Aliens sind Sklaven der Greys. Sie saugen mit Hilfe von Visionen, Berausung, Lust und Faulheit Lebenskraft (Mana, Vrill) ab. Congeras erscheinen in vielerlei Gestalt. Als rasche Vorurteile, innere Stimmen oder Zwänge beeinflussen sie uns geistig. Sie geben Gläubigen viel Unsinn ein, vor allem den Irrtum dass Tote auferstehen und Seelen nach dem Tode weiter leben. Greys plagen gute Leute aber fördern eventuell einige schlechtere Typen. Solange Gott diese Erde Gaia nicht gut schützen konnte stellten die Lehren der Propheten einen Kompromiss dar. Gott musste sich oft halb verbergen und schädlichen Sternen Einfluss erlauben. Generell sind Ältere nicht fit für dieses neue Denken. Die Göttin-Diät lehrt wie man dem Bösen am Besten widersteht. Das beginnt mit der gesunden, frischen Ernährung mit reichlich Proteinen. Abkühlung mit frischem Wasser und Fitness-Sport im Freien helfen Vrill zu gewinnen. Arbeit und Unterhaltung, vor allem Musik machen hilft gegen üble Launen. Leider hat Gottes Hilfe Grenzen wenn es darum geht zu unterstützen, zu schützen und die Wahrheit zu verbreiten. Hilf dir selbst und sei schlau! Wenn alle bis auf 12 Mio aussterben hat Gott Zeit und Kraft genug für den Rest. Ewa toleriert Vieles, gewährt sexuelle Freiheiten, ist aber überarbeitet und elend schmerzgeplagt.

Im vergehenden Kosmos ist es sinnvoll sich fit, gesund und froh zu halten. Das geht am Besten indem man sich zur Erde hin wendet anstatt zum furchtbaren Himmel. In der Bibel erscheint Ewa als die Schlange im irdischen Paradies, die den Leuten die Frucht der Weisheit anbietet um Gutes und Böses zu trennen. Das ist schwer, weil die Greys Leute entweder verblenden oder versklaven. Hinter Rache, Hass, Dummheit, Selbstschädigung, Perversion, Gewalt und Berausung stecken besonders die Greys. Oft muss Gott Böses dulden damit sich Menschen nicht zu sehr vermehren. Die Gaia-Theorie und der Goldlöckchen-Effekt zeigen dass Gott das Sonnensystem im Griff hat. Es gibt viele Beweise für Wunder. Die Quantenphysik eröffnet den Weg zu ihrem Verständnis. Doch die Congeras sind so überlegen dass sie diese Einsicht geistig armen Muggels vorenthalten. Wichtig für Deutsche ist das positive Denken und die Konzentration auf die eigene Entwicklung. Als Superweib wird Ewa dereinst ein deutsches Gottesreich für das Heil der Welt gründen, das Staaten und Organisationen überdacht. Diese Idee passt in eine Zukunft in der viele Völker rasch aussterben. Das Grundgesetz bestimmt dass alle Staatsgewalt gegenüber Gott, also seinem Reich, verantwortlich ist. Ältere, Schurken und Linke wollen das oft nicht. Rote bringt ihr Rebellenblut dazu Gott zu widerstreiten. Der Hass den die Greys Deutschen entgegen senden färbt oft ab auf fremde, schwache bis linke Politiker die schlecht führen. Wir brauchen starke rechte Politiker. Es liegt an kosmischen fraktalen Bindungen wenn sich statt eines deutschen Reiches andere Reiche etablieren. In Westdeutschland wirkt dem Reich häufig das trojanisch-römische Reich entgegen, das sich im Vatikan fortgesetzt hat. Aus der Sicht der UTR steckt dahinter das Reich der Mutter-Congera Anna, die von den Greys von Ga verehrt wird. Die von Frankreich getragene EU ist mit dem fränkischen Reich Ga-Rinas zu vergleichen, das englische Empire mit dem welschen Reich Ga-Letas. Die 63 Erden der Feken sind zu Staaten von Georgien bis Ägypten verlinkt. Die heilen 29 Erden werden von 'weißen Amis' dominiert. Dort wurzelt die Macht unserer USA. Schlimmer noch ist es auf den durchweg ruinierten Erden der Cräybs, die von der Großbrasse Zwei dominiert werden, unseren Ostasiaten (Mongos). Elender noch sind die zahllosen Erden der Berks in allen Galaxien, wo oft Orientalen herrschen. Dort wurzeln Stärke und Schlechtigkeit der Araber. Die typische Göttin haben die Greys so gequält und versklavt dass sie kaum noch weiß wer sie ist. Je schlimmer eine Erde dran ist desto übler treten dort lokale Greys auf. Ihre bevorzugten Kreaturen sind Schwarze der Großbrasse Sechs. Dort wurzelt die Stärke der Neger, wie dem mythischen Surt. So könnte aus unserer UN ein höllisches Gegenreich werden: wenn die Greys, so wie sie es durch semitische Propheten oft angedroht haben, diese Erde mit Himmelskörpern in einen Kataklysmus bombardierten. Die Folge wäre dass wenige Überlebende zu Bösewichten in einer Höllenwelt wie der von Fe-Tona würden. Die seltene, fast freie Galaxie der Delfinoiden hilft dies zu verhindern. Wichtig ist es sich zu merken dass Gott nur mit guten Deutschen gute Erfolge erzielen kann. Die Juden und viele Rassige werden von den Greys nur gefördert um die Deutschen und ihr Reich zu schwächen und zu verdrängen. Das große Problem der BRD ist deshalb vor allem die Gott stark fordernde Zuwanderung von unerwünschten Ausländern. Linke und Christen versuchen damit die Deutschen klein zu kriegen, und ein Multikulti-Völkergemisch unter unverantwortlicher Führung zu etablieren. Wir brauchen Grüne die zur Mutter Natur halten. Der Islam gehört wegen zentraler Irrlehren (Intoleranz, Männer-Tyrannie, Dschihad, Scharia, Schurkerei) nicht zu Deutschland. Es ist gut gefährliche und schlechte Fremde in Lager im Ausland zu deportieren und auszugrenzen. Pflegebedürftigen sollte die Sterbehilfe angeboten werden. Es sollte strafbar sein Leute künstlich zu befruchten und schwerbehinderte Frühchen nicht sterben zu lassen. Im Himmel gibt es keinen Huren-Garten für tote Märtyrer, aber Robot-Sonden die unterwegs zu uns sind. Sie stammen vor allem von den 670 Erden der Ga-Humanoiden, die von Ga-Mera und Ga-Meron geführt werden. Ga-Nela, Arp, Du-Howard, Pi-Kama koordinieren den Hilfsplan, der für kleine Krisen sorgt um einen bösen Großangriff zu verhindern. Was die Greys angreifen macht Gott oft heimlich wieder heile. Die Kinder des Lichts sollen die Kinder der Finsternis unattraktiv und unfruchtbar machen. Ab 2075 soll diese Erde bereit sein für göttliche Super-Technologien. Das Reich Gottes soll dann dafür sorgen dass Super-Roboter uns nutzen anstatt dass Schurken sie missbrauchen. Ich will den Menschen die wie Vieh verzehrt werden ihre Würde vermitteln, und sie von allen Leiden erlösen.

Bertram Eljon Holubek, Zuelpicher St. 300, 50937 Koeln, Erde Gaia, www.Beljon.de